

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 30 (1921)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 48
BASEL, 1. Dezember 1921

Nº 48
BALE, 1 Décembre 1921

INSERATE: Die einspaltige Nonpareille oder deren Raum 50 Cts. Geschäftsempfehlungen 40 Cts. per Zeile. Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts. Reklamen Fr. 2.— per Petitzeile. Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 2.50. Bei Wiederholung entsprechend. Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZER: Jahrl. Fr. 15.—, halbfr. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.50, monatlich Fr. 1.25. Zuschlag für Postabonnenten in der Schweiz 20 Cts. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

**Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins**



**Organe et propriété
de la Société suisse
des Hoteliers**

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts. recommandations commerciales 40 cts., annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames fr. 2.— par petite ligne. réclames provenant de l'étranger fr. 2.50. Rabais proportionnel pour annonces répétées.
ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 15.—, six mois fr. 8.—, trois mois fr. 4.50, un mois fr. 1.25. Abonnements par la poste en Suisse 20 cts. en plus. Pour l'ÉTRANGER, on comptera en outre les frais d'affranchissements. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Erscheint jed. Donnerstag

Dreissigster Jahrgang
Trennlinie année

Paraît tous les jeudis

Postcheck- & Giro-
Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardsstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TELEPHONE
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardsstrasse No. 10, Bâle.
Druck der Graphischen Anstalt Otto Waller, A.-G., Olten.

Compte de chèques
postaux No. V, 85.

Unsere Gepäckversicherung ist die „Intercontinental“, Schweizerische Reisegepäck-Versicherungs-Aktiengesellschaft, Freiburg.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins

beim Bureau der „Intercontinental“ in Freiburg, Avenue du Moléson 4, Telephon 842, das nötige Orientierungsmaterial oder einen Instruktionsbesuch zu verlangen, sowie den Versicherungsdienst im Hause möglichst bald und rationell zu organisieren.

Auf Grund des Beschlusses in Zug ist zu beachten:

1. dass die Verträge direkt zwischen unserer Versicherungsgesellschaft und den Patrons abgeschlossen werden, also nicht seitens irgend eines Angestellten;
2. dass den Angestellten zu untersagen ist, von sich aus Verträge mit anderen Versicherungsgesellschaften abzuschliessen, sich für solche direkt oder indirekt zu betätigen und von denselben Provisionen oder sonstige Entschädigungen anzunehmen.

Verträge, vertragliche Betätigung, sowie Organisation und Entlohnung derselben in irgendeiner das Etablissement betr. Angelegenheit sind ausschliesslich Sache des Patrons! Jede Beeinträchtigung dieses Standpunktes, woher und in welcher Form sie versucht werde, ist entschieden zurückzuweisen.

Aus Gründen dringend gebotener, raschmöglicher Orientierung in der Entschädigungsfrage der Interniertenhotels gelangt diese Nummer bereits Dienstagabend zur Spedition. Einige wenige Inserate pro Stellenanzeiger müssen auf nächste Woche verschoben werden.

Kochkurse der Hotelfachschule des

Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Am 16. Januar 1922 beginnt ein viermonatiger

Kochkurs

für Damen und Herren.

Anfragen und Anmeldungen beliebe man an die Direktion der Fachschule des Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne zu richten.

Verdienstmedaillen an langjährige Angestellte.

Bestellungen, deren Ausführung auf Weihnachten oder Neujahr gewünscht wird, sollen wenn möglich sofort, spätestens aber bis 10. Dezember aufgegeben werden.



Médailles de mérite

pour longs services des employés.

Messieurs les sociétaires sont priés de nous passer immédiatement si possible, mais au plus tard pour le 10 décembre, les commandes dont l'exécution est désirée pour Noël ou le Nouvel-An.

Für die Internierten-Hotels.

Es ist durchaus am Platze, wenn wir angesichts der bevorstehenden Entscheidung in den eidgenössischen Räten in Sachen Interniertenhotels auch die laufende Nummer unseres Organs der einflusslichen Orientierung über diese Angelegenheit widmen. Wir lassen unser Blatt auch den Herren National- und Ständeräten, sowie den allerdings nicht zahlreichen Interniertenhotels zukommen, die unserer Organisation bislang noch nicht angehören und hoffen gerne, damit zu einer glücklichen Lösung der lebenswichtigen Frage beizufügen. Von den Nichtorganisierten erwarten wir keinen andern Dank als die erste Gewissensprüfung, ob, nachdem die Organisation sich in wärmer und entscheidender Weise für sie betätigt, es recht sei.

Schweizer. Vereinigung der Internierten-Hotels.

Wie in der letzten Nummer hier kurz mitgeteilt wurde, findet nächsten Donnerstag, den 1. Dezember, um 1½ Uhr, im Hotel Post in Bern eine Delegiertenversammlung dieser Vereinigung statt. Als Verhandlungsgegenstände sind vorgesehen:

1. Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Arbeitsbericht der Spezialkommission sowie Berichterstattung über den Stand der Nachvergiungsauslagen. (Ref. Kommissionspräsident K. L. Blatter.)
3. Vorlage und Genehmigung einer Resolution z. H. der Bundesversammlung.
4. Beschlussfassung betr. Deckung der Kommissionsauslagen. (Referent: Zentralkassier Frey.)
5. Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der zur Behandlung stehenden Fragen bedingt vollständiges Erscheinen aller Sektionsvertreter

Die Anfragen über den Stand der Auszahlungen, über Anmeldung der Sachschäden und Renovationskosten etc. häufen sich derart, dass es uns nicht mehr möglich ist, die einzelnen Anfragen alle zu beantworten. Wir bitten daher die Besitzer von Interniertenhotels, von folgendem vorab Kenntnis zu nehmen:

derselben die Gefolgschaft auf andern gemeinsamen Pflicht- und Interessegebieten zu versagen.

Die Schweizer. Vereinigung der Interniertenhotels hält, wie die nebenstehende Einladung zeigt, nächsten Donnerstag, also morgen, im Hotel Post in Bern ihre diesjährige Delegiertenversammlung ab, deren Hauptberatungsgegenstand die Frage der Nachvergiung im Jahre 1917 nicht erhaltener Pensionspreiserhöhungen sowie der Entschädigung für abnormale Abnutzung der Interniertenanstalten bilden wird. Die Versammlung verspricht sehr instruktiv zu werden, wodurch eine recht starke Beteiligung seitens der Regionsvertreter ohne weiteres gegeben ist.

Die Bolschaft des h. Bundesrates zur Entschädigungsfrage der Interniertenhotels ist — zugleich mit einigen ersten Andeutungen über die grundsätzlichen Einwendungen der Vereinigung, in der letzten Nummer in ihrem Wortlaut mitgeteilt worden. Inzwischen hat die nationalräthliche Kommission zur Behandlung des Geschäftes letzten Mittwoch, den 23. November, gelagt und nach eingehender

Die in der Bolschaft des Bundesrates an die eidgen. Räte offerierte Entschädigung von 1 Million ist, wie an anderer Stelle dieser Nummer mitgeteilt wird, durch Beschluss der nationalräthl. Kommission wesentlich erhöht worden, nachdem wir ein neues Exposé z. H. der nationalräthlichen und ständeräthlichen Kommission eingereicht haben. Wir hoffen auf eine weitere gerechte Erhöhung von Seite der Bundesversammlung. Hinsichtlich des Nachweises der anormalen Abnutzung rate ich dringend, eine zahlenmässige, genaue Zusammenstellung der Renovationsauslagen mit den bezüglichen Originalbelegen bereit zu halten. Wo die Renovationen noch nicht erfolgt sind, sollen Devisen über den Umfang der Kosten getreuen Aufschluss geben. Nach der bundesräthlichen Bolschaft will der Bund nur bilanzmässig nachgewiesene Schäden zum Teil vergüten. Auch hierüber ist die Kommission neuerdings vorstellig geworden.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheit kann die Auszahlung der Entschädigung nicht vor Januar 1922 erwartet werden, da vom Int.-Bureau genaue Auszüge über Logierlage vorerst erstellt werden müssen.

Pro Vorstand der Schweizer. Vereinigung
der Interniertenhotels:
K. L. Blatter, Goldwilt.

kommissionen gerichtet wurde. Dieses Dokument, das verschiedene Irrtümer der Bolschaft in zwingender Weise berichtigt, überhaupt die ganze Angelegenheit ins helle Licht der Tatsachen rückt, ist für die Beurteilung des Internierungswerkes, seiner Geschichte, Entwicklung und der damit im Zusammenhang stehenden Entschädigungsforderungen so bedeutend und wegweisend, dass wir es angezeigt erachten, es hier zur Orientierung aller Beteiligten in extenso wiederzugeben. — Die Eingabe lautet:

Goldwilt bei Thun, den 21. November 1921.

An die tit. Mitglieder der nationalräthlichen und ständeräthlichen Kommission zur Behandlung der Bolschaft des hohen Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Ausrichtung einer Entschädigung an Inhaber von Interniertenhotels.

Hochgeehrter Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren!

Der Vorstand der schweizerischen Vereinigung der Interniertenhotels erachtet es als unbedingt notwendig, den verehrlichen Kommissionen der eidgenössischen Räte zur oben erwähnten Bolschaft ihre Stellungnahme über einige darin enthaltene Punkte in aller Kürze darzulegen. Den ganzen Verlauf der Internierung und die daraus sich ergebenden falschtlichen und rechtlichen Konsequenzen hier auseinanderzusetzen, dazu mangelt uns, nachdem die Bolschaft erst Mitte letzter Woche erlassen wurde, jetzt die Zeit. Eine einlässliche Behandlung schiene allerdings sehr angezeigt, nachdem der hohe Bundesrat sich darauf beschränkt, bloss eine Million als Entschädigung vorzuschlagen. Diese Meldung hat nicht nur bei den direkt Beteiligten und deren Familien geradezu niederschmetternd gewirkt. Sie hat im gesamten schweizerischen Gastgewerbe schmerzliche Berührung und all' eine Kreise eigentlich überrascht, die sich im Laufe der letzten Jahre genauer mit der Notlage aller Teile unserer Hotellerie beschäftigen mussten. Es geht in Tat und Wahrheit um die Existenz sehr vieler Befähigter, deren letzte Hoffnung der Anteil aus der angedachten Entschädigung bildet, — die letzte deshalb, weil die allenthalben noch mögliche Zuflucht zur Schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft bei der grossen Zahl der Mitpatenten und der jetzt schon starken und konstant wachsenden Inanspruchnahme jener institution mit bloss 3 Millionen Aktienkapital nur geringste Aussichten auf Rettung bietet. Wir beschränken uns also hier auf Gegenbemerkungen zu einzelnen Hauptpunkten der Bolschaft, in der Gewissheit, dass die verehrlichen Kommissionen unsere früheren Anbringen, die bei den Akten liegen, wohlwollend und einlässlich prüfen und daraus ein vollständiges Bild gewinnen. Wir bitten auch, sofern den Vertretern der Internierung Gelegenheit zur mündlichen Geltendmachung ihres dem unsrigen gemeinsamen Standpunktes geboten wird, auch aus das Wort zur Verteidigung vor ihnen zu geben. Wir versichern Sie strengster Sachlichkeit wohl bewusst, dass in solchen Dingen nur die absolute Wahrheit Bestand hat, aber trotz der schweren Enttäuschung, welche die Bolschaft in verschiedenster Hinsicht verursacht, auch voller Hoffnung auf den Erfolg dieser Wahrheit. Damit treten wir auf die Sache ein.

1. Zu der auf Seite 1, letzter Absatz, der Bolschaft berührten Rechtspflicht des Bundes ist zu bemerken, dass seit den ersten Konferenzen in Sachen Internierung in schweizerischen Hotels bis heute vor dem Abschluss der jährlichen Verhandlungen die Inhaber von Interniertenhotels den Bund, und nur den Bund, als ihren Vertragskontrahenten und Auftraggeber betrachtet haben, an dessen Befehle, Verfügungen und Erlasse sie strikte gebunden waren und mit dessen Verfas-

fern sie ausschliesslich zu verkehren hatten. Ein Zweifel in dieser Richtung hat für uns niemals bestanden.

2. Wenn laut i. Abs. 1 auf Seite 2 der hohe Bundesrat auf 26,5 Cts. angesetzt. Diese Eingabe von Herrn Aebi unterzeichnet und vom Armeearzt visiert, verlangte Rückwirkung ab 1. Januar 1917, — etwas anderes wäre ja auch widersinnig gewesen! — und ging an die Internierungsbüroaus der betreffenden Gendarmen. Dabei bedeutete ein versierter Beamter der Internierung, es wäre richtiger, die Begründung einfach an den Bundesrat gehen zu lassen, da dieser dann die Sache selbst den Staaten mitteilen hätte. Herr Aebi bemerkte, das gehe ja sowieso ohne weiteres durch.

Im Mai 1917 erhielt das Internierungsbüroaus Meldung von französischer Seite, man lehne eine solche Erhöhung ab zufolge der Erfahrungen im eigenen Regiebetrieb in Chanet-Neuenburg. Der Zentralquartiermeister bestritt sofort die gemachten Behauptungen und widerlegte speziell die Vergleichsmöglichkeit mit Chanet, weil dort mit eigenen Leuten gearbeitet werde, nicht mit Angestellten, überhaupt sei das kein Hotelbetrieb. Herr Aebi selbst unterbreitete dann eine Rentabilitätsberechnung, die den internierten Soldaten, wovon er die Berechnung auf die verlangte Erhöhung nachdrücklich darstellte. Er wiederholte, auf der Forderung und zwar mit Rückwirkung auf 1. Januar 1917 beharren zu müssen. (Dieses Aktenstück wollte später einmal im Internierungsbüro nachgesehen werden. Es war nicht mehr da, auch keine Kopie. Es wurde dann auf der Internierungsbüro der französischen Gendarmen nachgefordert. Man erhielt eine Kopie. Das Datum war radiert und mit „1. Juni“ ersetzt.)

Von Deutschland ging für sich und Österreich — Ungarn im Juni 1917 in einem kurzen Schreiben von glaublich 4 Zeilen die Anerkennung ein. Verhandlungen waren weder angeboten noch verlangt worden. — Sowohl Internierungsleitung als Bundesrat haben die Forderung als gerecht und notwendig anerkannt. Beide hätten es doch wohl nicht gewagt, unrichtige Forderungen weiterzugeben.

Somit der unverdächtige Zeuge aus nächster Nähe, dessen Wahrscheinlichkeit niemand anzuzweifeln wagte. — Er kann, wenn es nötig und angezeigt ist, auch zur persönlichen Einnahme gerufen werden. — Und was geschah im Bundeshaus? In zwei Malen, 20. August 1917 und 17. November 1917 sprachen, beauftragt von schwer geängstigten Versammlungen, Delegationen bei Herrn Bundesrat Ador vor. Man war gezwungen, zu erklären, dass die Arbeit der Internierung sistieren zu müssen, wenn die Nachzahlung nicht ab 1. Januar 1917 eingehe. Ein zuverlässiger Augen- und Ohrenzeuge, der nicht ökonomisch interessiert war, der frühere Direktor des Zentralbüros des Schweizer Hotelier-Vereins, Herr Stigeler, berichtete über den 17. November 1917 an Hand seiner Notizen:

„Es ist bekannt, dass Sir Henry Lunn in London vom englischen Kriegsminister den Beschäftigten erhielt, dass wenn die schweizerische Regierung eine Rückwirkung des erhöhten Pensionspreises auf 1. Januar d. J. von England offiziell verlangte, so wäre das ohne weiteres bewilligt worden. England hätte die Erhöhung zugestimmt, sobald ihm das bezügliche Begehren gestellt wurde, und sei demgemäss der erhöhte Preis seit 1. Juni d. J. in Kraft. Sir Henry Lunn hat nun Herrn Dr. J. Zimmerli, Advokat in Luzern, beauftragt, beim Politischen Departement die nötigen Schritte zu unternehmen, damit nachträglich noch das Begehren der Rückwirkung auf 1. Januar gestellt werde. Herr Dr. Zimmerli setzte sich hierauf mit verschiedenen Hoteliers in Verbindung. Herr Bundesrat Ador erklärte sich bereit, eine Delegation zu empfangen, die am letzten Samstag Nachmittag bei ihm vorgelassen wurde. Herr Bundesrat Ador war in der ganzen Frage genau orientiert und gab auch ohne weiteres zu, dass er wisse, dass bei der ursprünglichen Festsetzung der Pensionspreise beim Beginn der Internierung die Zusicherung gegeben wurde, dass bei weiterer Erhöhung der Lebensmittelpreise der Bundesrat bereit sei, auch einen höheren Pensionspreis festzusetzen. Einen Beweis für diese Frage brauchen wir deshalb nicht zu leisten.“

Herr Ador stellte an Hand der Akten fest, dass nach Erhalt unserer ersten Eingabe um Erhöhung des Pensionspreises an sämtliche Mächte einen gleichlautenden Note geschickt wurde, in welcher eine Erhöhung von Fr. 1.— pro Tag und Mann, rückwirkend auf 1. Januar, verlangt wurde. Auch in der englischen Note, wie wir uns selbst überzeugen konnten, ist dies Datum eingetragenen. Aus der genauen Erinnerung der übrigen Delegierten, die alle selbst Internierte hatten, sei noch hervorgehoben die Intensität, mit der Herr Bundesrat Ador darauf hielt, dass die Hoteliers ihre Dienste weiterhin zur Verfügung halten, von einer Aufhebung der Internierung dürfe jetzt nicht die Rede sein. Die Nachzahlung würde bestimmt bewilligt werden. —

Offenbar hatte der Verfasser der Botschaft und hat der hohe Bundesrat von heute keine genaue Kenntnis von diesen Vorgängen sowohl auf dem Internierungsbüro als im Bundeshaus, denn sonst wäre man nicht zu einem Absatz der Botschaft von der Art desjenigen auf Seite 6 und Seite 7 oben gekommen. Die „Ablehnung“ der Verantwortlichkeit seitens des hohen Bundesrates für den Stand der Dinge wird von Seite der internierten Hoteliers und deren Vertreter in aller Entschiedenheit abgelehnt. Ihrerseits hat es nie an „bestimmten Forderungen“ und „Schaffung klarer Situationen“ gefehlt. Wir begreifen es, wenn der Bundesrat in heikelster Stunde für die der ganzen Schweiz zu schaden, wenn er für einen Teil ihrer Bürger auf sein Recht gepocht hätte. Deswegen haben aber diese Bürger ihre Ansprüche an den verantwortlichen Bundesrat nicht eingeklagt! — Wir wissen, dass Herr Ador Bundesrat Ador zu seinen Worten von ehemals steht. Aber man sollte ihm, dem hohen Bundesrat und den Räten von heute die Behandlung dieser Situation in der breitesten Öffentlichkeit ersparen.

Den Rest der Erklärung von Herrn Stigeler halten wir für die volle Publikation in unserem Blatte aus bestimmten Gründen nicht geeignet. Wir werden aber für dessen Bekanntgabe an die zuständigen Stellen in anderer Form sorgen. Die Folgen, welche sich aus der Verweigerung der zwingenden Konsequenzen, die sich zugunsten der Interniertenhotels aus jener wahrheitsgemässen Darstellung ergeben.

in Betracht fallenden Artikel, z. B. Seife, Reinigungsmaterial, Ersatz an Linsen, Geschirr, Glas, Bodenbelag etc., die sogar bis zu 200 % gestiegen waren, auf 26,5 Cts. angesetzt.

Die Eingabe von Herrn Aebi unterzeichnet und vom Armeearzt visiert, verlangte Rückwirkung ab 1. Januar 1917, — etwas anderes wäre ja auch widersinnig gewesen! — und ging an die Internierungsbüroaus der betreffenden Gendarmen. Dabei bedeutete ein versierter Beamter der Internierung, es wäre richtiger, die Begründung einfach an den Bundesrat gehen zu lassen, da dieser dann die Sache selbst den Staaten mitteilen hätte. Herr Aebi bemerkte, das gehe ja sowieso ohne weiteres durch.

Im Mai 1917 erhielt das Internierungsbüroaus Meldung von französischer Seite, man lehne eine solche Erhöhung ab zufolge der Erfahrungen im eigenen Regiebetrieb in Chanet-Neuenburg. Der Zentralquartiermeister bestritt sofort die gemachten Behauptungen und widerlegte speziell die Vergleichsmöglichkeit mit Chanet, weil dort mit eigenen Leuten gearbeitet werde, nicht mit Angestellten, überhaupt sei das kein Hotelbetrieb. Herr Aebi selbst unterbreitete dann eine Rentabilitätsberechnung, die den internierten Soldaten, wovon er die Berechnung auf die verlangte Erhöhung nachdrücklich darstellte. Er wiederholte, auf der Forderung und zwar mit Rückwirkung auf 1. Januar 1917 beharren zu müssen. (Dieses Aktenstück wollte später einmal im Internierungsbüro nachgesehen werden. Es war nicht mehr da, auch keine Kopie. Es wurde dann auf der Internierungsbüro der französischen Gendarmen nachgefordert. Man erhielt eine Kopie. Das Datum war radiert und mit „1. Juni“ ersetzt.)

Von Deutschland ging für sich und Österreich — Ungarn im Juni 1917 in einem kurzen Schreiben von glaublich 4 Zeilen die Anerkennung ein. Verhandlungen waren weder angeboten noch verlangt worden. — Sowohl Internierungsleitung als Bundesrat haben die Forderung als gerecht und notwendig anerkannt. Beide hätten es doch wohl nicht gewagt, unrichtige Forderungen weiterzugeben.

Somit der unverdächtige Zeuge aus nächster Nähe, dessen Wahrscheinlichkeit niemand anzuzweifeln wagte. — Er kann, wenn es nötig und angezeigt ist, auch zur persönlichen Einnahme gerufen werden. —

Und was geschah im Bundeshaus? In zwei Malen, 20. August 1917 und 17. November 1917 sprachen, beauftragt von schwer geängstigten Versammlungen, Delegationen bei Herrn Bundesrat Ador vor. Man war gezwungen, zu erklären, dass die Arbeit der Internierung sistieren zu müssen, wenn die Nachzahlung nicht ab 1. Januar 1917 eingehe. Ein zuverlässiger Augen- und Ohrenzeuge, der nicht ökonomisch interessiert war, der frühere Direktor des Zentralbüros des Schweizer Hotelier-Vereins, Herr Stigeler, berichtete über den 17. November 1917 an Hand seiner Notizen:

„Es ist bekannt, dass Sir Henry Lunn in London vom englischen Kriegsminister den Beschäftigten erhielt, dass wenn die schweizerische Regierung eine Rückwirkung des erhöhten Pensionspreises auf 1. Januar d. J. von England offiziell verlangte, so wäre das ohne weiteres bewilligt worden. England hätte die Erhöhung zugestimmt, sobald ihm das bezügliche Begehren gestellt wurde, und sei demgemäss der erhöhte Preis seit 1. Juni d. J. in Kraft. Sir Henry Lunn hat nun Herrn Dr. J. Zimmerli, Advokat in Luzern, beauftragt, beim Politischen Departement die nötigen Schritte zu unternehmen, damit nachträglich noch das Begehren der Rückwirkung auf 1. Januar gestellt werde. Herr Dr. Zimmerli setzte sich hierauf mit verschiedenen Hoteliers in Verbindung. Herr Bundesrat Ador erklärte sich bereit, eine Delegation zu empfangen, die am letzten Samstag Nachmittag bei ihm vorgelassen wurde. Herr Bundesrat Ador war in der ganzen Frage genau orientiert und gab auch ohne weiteres zu, dass er wisse, dass bei der ursprünglichen Festsetzung der Pensionspreise beim Beginn der Internierung die Zusicherung gegeben wurde, dass bei weiterer Erhöhung der Lebensmittelpreise der Bundesrat bereit sei, auch einen höheren Pensionspreis festzusetzen. Einen Beweis für diese Frage brauchen wir deshalb nicht zu leisten.“

Herr Ador stellte an Hand der Akten fest, dass nach Erhalt unserer ersten Eingabe um Erhöhung des Pensionspreises an sämtliche Mächte einen gleichlautenden Note geschickt wurde, in welcher eine Erhöhung von Fr. 1.— pro Tag und Mann, rückwirkend auf 1. Januar, verlangt wurde. Auch in der englischen Note, wie wir uns selbst überzeugen konnten, ist dies Datum eingetragenen. Aus der genauen Erinnerung der übrigen Delegierten, die alle selbst Internierte hatten, sei noch hervorgehoben die Intensität, mit der Herr Bundesrat Ador darauf hielt, dass die Hoteliers ihre Dienste weiterhin zur Verfügung halten, von einer Aufhebung der Internierung dürfe jetzt nicht die Rede sein. Die Nachzahlung würde bestimmt bewilligt werden. —

Offenbar hatte der Verfasser der Botschaft und hat der hohe Bundesrat von heute keine genaue Kenntnis von diesen Vorgängen sowohl auf dem Internierungsbüro als im Bundeshaus, denn sonst wäre man nicht zu einem Absatz der Botschaft von der Art desjenigen auf Seite 6 und Seite 7 oben gekommen. Die „Ablehnung“ der Verantwortlichkeit seitens des hohen Bundesrates für den Stand der Dinge wird von Seite der internierten Hoteliers und deren Vertreter in aller Entschiedenheit abgelehnt. Ihrerseits hat es nie an „bestimmten Forderungen“ und „Schaffung klarer Situationen“ gefehlt. Wir begreifen es, wenn der Bundesrat in heikelster Stunde für die der ganzen Schweiz zu schaden, wenn er für einen Teil ihrer Bürger auf sein Recht gepocht hätte. Deswegen haben aber diese Bürger ihre Ansprüche an den verantwortlichen Bundesrat nicht eingeklagt! — Wir wissen, dass Herr Ador Bundesrat Ador zu seinen Worten von ehemals steht. Aber man sollte ihm, dem hohen Bundesrat und den Räten von heute die Behandlung dieser Situation in der breitesten Öffentlichkeit ersparen.

Den Rest der Erklärung von Herrn Stigeler halten wir für die volle Publikation in unserem Blatte aus bestimmten Gründen nicht geeignet. Wir werden aber für dessen Bekanntgabe an die zuständigen Stellen in anderer Form sorgen. Die Folgen, welche sich aus der Verweigerung der zwingenden Konsequenzen, die sich zugunsten der Interniertenhotels aus jener wahrheitsgemässen Darstellung ergeben.

6. Ziffer II der Botschaft wird in ihren natürlichen Schlüssen und künstlichen Formulierungen bestritten. Der Schlussatz hat uns daher heraus in seiner eigentlichen Gefährdung der geschädigten Rechtsverhältnisse in der Staat peinlich und schmerzhaft zugleich berührt.

7. Die „Kernfrage“ Seite 6 und Seite 7 — Kernfrage ist, ob der Ansatz von Fr. 4.— richtig und vereinbart war; — ob die Erhöhung bei steigender Teuerung Voraussetzung und von selbst bezw. durch Bestimmung des Bundesrates einwirkende Konsequenz war; — ob der Bundesrat direkt oder durch seine Organe und Verflechtung die Berechtigung der Erhöhung anerkannte; ob die Internierten abgenommen an Immobilien und Mobilien abnormale Schädigungen erlitten, wofür sie entgeltlich berechtigt sind; — wie gross diese Schädigungen sind. Für das Sachliche dieser und anderer zusammenhängender Fragen war die Expertenkommission bestellt. Die rechtlichen Schlussfolgerungen werden die Kommissionen und eidg. Räte ziehen, eventuell unter Ergänzung der fachlichen Erhebungen. Die Botschaft stellt auf Seite 6, erste Seilenhälfte, zu wenig zur Befragung der Experten. Mit Recht traten diese, wie es überaus natürlich war, auf die Erhebung von beiden Parteien vorgeschoben wurde, auf weitere Teile des ganzen Erhebungskomplexes ein.

Die Wendung „oder kurz gesagt“ führt plötzlich etwas neues in die Diskussion ein, über das nicht gefragt und nicht verglichen werden darf, wenn man doch, wie es eben geschah, bestimmte Leute mit ihren Immobilien und Mobilien, mit ihrer eigenen und ihrer Angestellten Tätigkeiten für eine bestimmte Arbeit engagiert, die Anspruch auf Lohn und Entgelt und zwar nach allen wirtschaftlichen Elementen dieser Begriffe hat. Wollte man nach Art der Botschaft handeln, so müsste man derzeit keinem einzigen industriellen Arbeiter, der im Berufe tätig ist und glücklicherweise es sein kann, seinen gerechten Lohn bezahlen, weil es in jeder Branche Hunderte und Tausende gibt, die keine oder fast keine Beschäftigung haben! (8. NB Der Ingress enthält eine persönliche Bemerkung betr. Herrn Oberstl. A., die wir hier aussassen.)

Zu den Fr. 3.38 auf Seite 7 (III, 1. Abs.) sei auf Grund zuverlässiger Mitteilung des szl. Präsidenten des Schweizer Hotelier-Vereins bemerkt, dass diese Fr. 3.38 jetzt von Herrn Dr. Schwyzer, also behördlichseits, berechneten Selbstkosten waren. Sie nun als durchschnittliches Total hinzuzustellen, ist ein offenklares Versehen. Der Ansatz wäre höchstens möglich bei voller Besetzung unter abnormen günstigen Betriebsverhältnissen. Der Fall Frey, Chateau d'Oex, spricht gerade hierfür. (9. Abs. 4. Zeile und ff. sei bemerkt.) Die mittlere Belegung beträgt nicht 60 %, wie die Botschaft sagt, sondern nur 49 %, was das Tagesergebnis bedeutend verschlechtert. (Zu korrigieren ist 2 % statt 20 betreffend Immobilienamortisation.) Genaue, nachgeprüfte und wiederholte Erhebungen bei 80 Hotels ergaben folgendes Bild: Belegung variiert zwischen 23 und 95 %, 70 Hotels erzielten zusammen ein Bruttoergebnis von Fr. 165,536.—, 53 Hotels verzeichnen ein Defizit von Fr. 1,49,817.—. Die Renovationskosten dieser 80 Hotels beliefen sich auf Fr. 1,561,315.—.

10. Wenn der Bund einen gerechten Ausgleich schaffen will, so ist dem Nachzahlungsdatum: 1. Juni für Hotels mit englischen Internierten und 1. September für Betriebe mit französischen Internierten, mit 2/3 zu 1/3 Rechnung zu tragen. Der Einnahmehausfall für ein 50bettiges Hotel beträgt im Jahr 1917, wenn ihm der Bund Engländer zugewiesen hat, Fr. 7500 und wenn man ihm Franzosen gab, sogar Fr. 12,000 gegenüber den internierten, die Internierte aus den Verhältnissen beherbergten, bei gleichem vom Bund vorgeschriebener Verpflegung nach einheitlicher Tabelle.

Sollen nun zum Beispiel diejenigen, die französische Internierte zugeteilt erhielten, ausgerechnet die grössten Verluste tragen? Frankreich würde dies entschieden selbst nicht wollen, denn es bezog für die bei ihm untergebrachten amerikanischen Urlauber, je nach Hotelklasse, Fr. 15.50, 13.50, 11.50.

11. Die Absätze 8 und 9 der Botschaft gestalten wir uns einzuwenden, dass auch die laufenden Schäden nicht richtig festgestellt und nicht oder nicht richtig entgolten wurden. Zudem gilt allgemein punkto abnormaler Schädigung folgendes: Die Schäden wurden von den Internierten gegenseitig verdeckt und konnten meist erst nach Räumung der Hotels festgestellt werden. Nach Schluss der Internierung verlangten die Hoteliers Abschätzung ihrer Häuser und der Immobilien durch den Bund. Sie ist nicht oder nur höchst mangelhaft erfolgt. Es erfolgte erst, als die Bundesverwaltung sich dafür zu sorgen, dass bei Beginn der Internierung, sowie nach Schluss derselben genaue Abschätzungen der Hotels vorgenommen worden wären. Holland hat dies getan und dort ist prompt bezahlt worden!

Die rein zu Lasten der Internierung fallenden Renovationskosten betragen über 6 Millionen Franken oder pro Internierten und Tag ca. 34 Rp. Wie leicht hätte der Bund durch rechtliche Erhöhung der Pensionspreise diesen Ausgleich bringen können.

Die Schlüsse sub S. 9, Abs. 2 werden bestritten. 12. Noch zwei Feststellungen: Es ist unseres Wissens unrichtig, dass zwischen dem Ressortdepartement und der Expertenkommission eine Einigung zur Stellung bestimmter Anträge erzielt worden ist, wie das auf Seite 7, III, Abs. 2, Schluss behauptet wird. Es wäre auch direkt unbegründet.

Wohl waren die Hoteliers scheinbar frei, sich am Internierungswerk zu betheiligen oder nicht. Aber — der Hunger zwang die meisten, es zu tun und wieder war es die eigene Not, die sowieso erfolgte Schädigung der Häuser, die absolute Sicherheit, in die wüst strapazierten Räume keine andere Gäste zu bekommen, welche veranlassen, dabei zu bleiben, namentlich dann, als die Nachzahlung und die Schadensverfügung in sichere Aussicht gestellt wurden. So stehen die Dinge und nicht anders! Es sollte keine Schwierigkeit sein, sich in die Lage der Interniertenhotels hineinzuversetzen.

Ob im Falle des Unterliegens der Geschädigten einzeln oder kollektiv sich an den Richter wenden können und werden, steht hier nicht zur Frage. Festgestellt sei, dass auf dieses Recht nie verzichtet wurde. — Möge die Einsicht und der Erkenntnis der Gerechtigkeit unserer Begehren, welche wir von der verehrlichen Kommission und den eidgenössischen Räten erhoffen, uns davon bewahren, solche Schritte zu tun zu müssen. Dass wir sie bösester Falles tun müssten, daran wird jeder glauben, der in die bedauerlichen öko-

nomischen Verhältnisse der überwiegenen Zahl der Interniertenhotels Einblick hat und dieselben richtig kennen lernen will.

In Wahrheit: Es geht um unsere Existenz, um die Zukunft unserer Familien und unserer Arbeitsstätten, um die Arbeitssmöglichkeit nicht bloss unserer selbst, sondern auch von tausenden von Angestellten!

Wir bitten Sie, hochgeachtete Herren und Mitglieder, dringendst um unser gutes Recht!

Mit aller Hochachtung!
Der Vorstand der Schweiz. Vereinigung der Interniertenhotels:
Sigl: K. L. Blatter.

Zur objektiven Beurteilung des ganzen Fragenkomplexes, insbesondere auch zur Begründung, warum an sich unrichtig sein muss, als sei „zwischen Ressortdepartement und Expertenkommission eine Einigung zur Stellung bestimmter Anträge erzielt worden“ — bietet im weitem auch der Bericht der genannten Expertenkommission, erstattet aus Politische Departement, sehr bemerkenswerte Beiträge und Anhaltspunkte. Damit die Tätigkeit der Experten von Seite der interessierten Kreise die verdiente Würdigung und Anerkennung erfährt, scheint es uns notwendig, auch dieses Gutachten nachsichtig in seinen Hauptgesichtspunkten auszugeweiht wiederzugeben.

Der Kommission, bestehend aus den H. H. all-Nationalrat Dr. Stadlin, Anton Bon, Zentralpräsident des S. H. V., Oberforster Liechi und Architekt Coigny, waren gemäss Instruktion durch das Ressortdepartement zwei Fragen zur Beantwortung gestellt:

1. Was ist objektiv nicht möglich, mit dem anfänglichen Pensionspreisen von Fr. 4.— für Soldaten und Fr. 6.— für Offiziere pro Tag auch noch im Zeitraum vom 1. Januar bis 1. Juni bzw. 1. September 1917 auszukommen?
2. Hat eine abnormale Abnutzung der Interniertenhotels stattgefunden, die bei Beginn der Internierung nicht vorhersehbar war?

Gemäss dieser Fragestellung zerfällt das Gutachten in zwei besondere Hauptabschnitte. Als Unterlage ihrer Arbeiten diente der Kommission in der Hauptsache der von ihr angeordnete Schriftwechsel zwischen dem Ausschluss der Vereinigung der Interniertenhotels und der Leitung der Internierung, ergänzt durch eigene Erhebungen auf Grund persönlicher Einnahmen und Aktenergänzungen.

Die Experten sprechen sich in ihrem Bericht zunächst kurz zur Fragestellung selbst aus. „Die erste Frage ergab sich aus der Tatsache, dass von den Hoteliers, gestützt auf die Steigerung der Lebensmittelpreise, auf den 1. Januar 1917 die Erhöhung des Pensionspreises um Fr. 1.— gefordert, was er jedoch nur von den Staaten der alliierten Mächte zugesprochen worden war, während die alliierten Mächte die Antwort hinauszögerten, und, als sie endlich einer Zustimmung nicht mehr ausweichen konnten, die Rückbeziehung auf den 1. Januar ablehnten. So kam es zu der Ungleichheit, dass die Hotels mit deutschen und österreichischen Internierten schon vom 1. Januar 1917 an Fr. 5.— bzw. Fr. 7.— als Pensionspreis bezogen, während die Hotels mit englischen Internierten, welche diese Erhöhung erst vom 1. Juni und die mit französischen und belgischen erst vom September an erhielten.“

In bezug auf diese erste Frage gelangt die Experten-Kommission zur Anschauung, dass mit Fr. 4.— Pensionspreis (Fr. 6.— für Offiziere) auch während des fraglichen Zeitraumes auszukommen war, wobei allerdings Logis, Steuern, Versicherungen, Zinsen, Unterhalt der Mobilien und Immobilien, Abschreibungen, die Vergütung für persönliche Arbeitsleistung des Besitzers oder Leiters nicht in Berücksichtigung gezogen worden sind.“ — Hierzu schienen der Kommission, vorgängig der eigentlichen Begründung ihrer Antwort, folgende allgemeine Bemerkungen am Platze zu sein: „Angesichts der Lage, in der sich unsere Hotellerie damals befand, war die Möglichkeit der Offenhaltung der Betriebe und eine bescheidene Verdienstmöglichkeit ihrer Inhaber das, was in erster Linie erstrebt wurde. Mehr als Verdienstmöglichkeit für den Unterhalt der Hotelinhaber und die notwendig laufende Instandhaltung der benutzten Mobilien und Immobilien durch die Interniertenpensionen herauszuschlagen war nie vorgesehen und auf mehr war angesichts der damaligen Verhältnisse auch nicht gerechnet und gehofft.“

Nun ist aber nicht zu bestreiten, dass schon vor und jedenfalls mit dem Jahre 1917 infolge der stetigen Verteuerung der Lebensmittel, die Möglichkeit eines Betriebsvorschlages, der dem Hotelinhaber eine normale Veranschlagung seiner Arbeit und den Ersatz der notwendigen Instandhaltungsausgaben geboten hätte, sich stark verminderte. Dass, wenn die Internierung erst damals zu den anfänglichen Bedingungen begonnen hätte, die Zahl der angemeldeten Hotels bedeutend geringer gewesen wäre, dürfte kaum zu bestreiten sein. Das ist festzustellen, auch wenn man anderseits die Einwendung geltend lässt, den Hotelinhabern, die nicht mehr auf ihre Rechnung zu kommen verstanden, wäre es freigestanden, auf kürzeste Frist zurückzutreten.“

1. Bemerkung der Vereinigung der I. H. Die Berechnung der Expertenkommission hat die Vollziehung zur Grundlage, während im Jahre 1917, für welchen Zeitraum die Berechnung dient, die Hotels nur mit 10 bis 35% besetzt waren. Die Betriebskosten blieben aber dieselben. Dass Logis, Zinsen, Steuern, Versicherungen, Zinsen, Unterhalt in die Berechnung des täglichen Pensionspreises einbezogen werden müssen, ist klar. Ohne Mitberücksichtigung dieser, im Interniertenbetrieb wesentlichen Posten, würde die Berechnung ungenügend und ergibt auf keinen Fall ein richtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse.

2. Was sollte im Sommer 1917, nach einem Jahr Internierten-Betrieb, mit diesen Hotels angefangen werden? Die Häuser waren bereits nach wenigen Monaten in einem solchen Zustand, dass die Aufnahme von anderen Gästen als Internierte vermieden auszusprechen war. Es gab also nur die Wahl: Fortsetzung des Interniertenbetriebes, um nach Einfließen der Nachzahlungen einen Teil derselben zur Renovationszwecken rückstellen zu können. Sie betrug für ein 50bettiges Haus 12,000 Fr. und hätte damals noch für die Renovierung gereicht. Niemand hielt die nun zur Tatsache gewordene ungleiche Behandlung für möglich. Man baut auf gegebene Versprechen und Versicherungen, dass die Nachzahlung im Verhältnis der Lebensmittelerhöhung erfolge.

Indem jedoch die Hotels, als dieser Moment eingetreten war, die Erhöhung des Pensionspreises um Fr. 1.— forderten, hatten sie ihrerseits gefast, was zunächst gefast werden konnte und musste. Den Hotels mit Internierten der Mittelmächte ist auch die Erhöhung vom 1. Januar 1917 an zuerkannt worden. Dass die andern, in denen Angehörige der alliierten Mächte untergebracht waren, das annehmen konnten und durften, dass diese sich nicht einer berechtigten Forderung entziehen würden, die von den Mittelmächten sozusagen anstandslos anerkannt worden war, ist ohne weiteres anzunehmen und daher auch durchwegs erklärlich, dass sie trotz der geringen Bereitschaft, die sich von Anfang an bei Frankreich und England zeigte, nicht mit den energischen Massnahmen antworteten, die man ihnen heute anrathen möchte.

Mit der Argumentation, die Hoteliers hätten durch das Aufrechterhalten des Pensionsverhältnisses eo ipso dargelegt, dass ihnen trotz der hauptsächlichsten Schäden daran gelegen war, kann also wohl den heutigen Forderungen nicht ohne weiteres begegnet werden. Ebenso wenig freilich ist anderseits festzustellen, wo die Schuld liegt, dass von den alliierten Mächten die nach den Verhältnissen unzweifelhaft begründete Erhöhung des Pensionspreises nicht auf denselben Zeitpunkt zuerkannt erhalten werden konnten, als seitens der Mittelmächte der Fall war. Die Hoteliers sind heute natürlich geeignet, dem Bund Pressen, einigen seiner Organe die Schuld beizumessen, der als Vermittler der Internierung funktionierte. Allein alles was in dieser Hinsicht vorgebracht wird, sind nur Vermutungen, die sich auf einzelne Nebenursachen stützen. Es mag sein, und man gewinnt nicht aus dem Verlauf der Verhandlungen den Hauptgrund in Bezug auf die Schritte, die von der Internierungsgesellschaft gegenüber den Alliierten in dieser Sache getan wurden, Aufschluss geben — den Eindruck, dass die Pensionspreiserhöhung für die Internierten nicht mit dem Nachdruck gefordert worden ist, wie es offenbar nötig gewesen wäre. Ob und inwiefern daran Rücksichten politischer Natur, Beziehungen der allgemeinen Natur, mitbeteiligt sind, ist nachträglich schwer oder kaum mehr festzustellen. Sie können für die Organe des Bundes missgepflegt haben, wenn auch kaum bewusst, nur als unbestimmte Hemmnisse in der Energie des Vorgehens. Auch das ist, bei aller Möglichkeit, nur Vermutung. Es kann kaum absolut bestritten, aber ebenso wenig bewiesen werden.

Anderseits liegen bei den Akten Belege, die darauf, dass aus Hotelierskreisen heraus selbst direkt bei Organen der Alliierten Offerten auf Uebernahme von Internierten zu den niedrigen Pensionspreisen gestellt wurden, also Unterbietungen erfolgten, die selbstverständlich den Forderungen, die der Bund hinsichtlich des Pensionspreises unternehmen, die Wirklichkeit in hohem Masse unterbunden haben. Gewiss, es waren nicht dieselben Hotelhaber, für welche die Nachforderungen gestellt wurden, aber es geschah aus den Kreisen der Hotelier heraus, d. h. aus dem eigenen Stände, der Fehler und Vorzüge, Schwächen und Stärken, die aus seinem Zirkel erwachsen, in erster Linie solidarisches zu tragen.

Muss daher auf der einen Seite die Möglichkeit angenommen werden, gewisse politische Rücksichten haben die Organe des Bundes zu jenem Zeitpunkt verhindert, bei den Ententskaalen die Forderung der Pensionspreiserhöhung für ihre bei uns internierten Soldaten mit dem erforderlichen Nachdruck zu vertreten, so zielt die Kommission anderseits doch Konsequenzen ab, dass „verschiedene Hoteliers“ insofern gefast haben, als sie durch ihre Unterbietungen die Position des Bundes in seinen Verhandlungen mit den alliierten Mächten wesentlich schwächten. (Die betr. Inhaber von Pensionen und Kostgebereien — es sind gottlob Nichtmitglieder unseres Vereins oder der Vereinigung L. H. — mögen aus diesem Hinweis entnehmen, welche materielle und moralische Schädigung sich der Gesamtheit der Internierten durch ihren Mangel an Solidarität und durch ihre rechnerisch nicht überlegten Offerten zugefügt haben. Red.)

Nach diesen Darlegungen geht die Expertenkommission zur Begründung ihrer bejahenden Antwort auf die erste Frage über. Sie stützt sich dabei auf den vom Anmarsch der Internierungslieferung aufgestellten Verpflegungsplan und macht sich deren Ansatz mit Fr. 3.38 Verpflegungskosten pro Mann und Tag zu eigen, wobei noch zu bemerken ist, dass für Heizung eine Extraverzehrung vereinbart war.

Es geht nicht an, diese 4—5 Unterbietungen nun als Stützpunkt zur Annäherung der Hotelierpreise zu wollen. Man wird bei näherer Untersuchung sehen, dass es sich um kleine und kleinste Pensionen und Kostgebereien (I) handelt, die bei Vergebung von Internierten nicht berücksichtigt werden konnten, weil jede Gewähr für richtige Führung und Verpflegung fehler. Wir versuchen uns schliesslich dem Versuch, die Unterbieter als vollwertigen Standesgenossen zu bezeichnen, um daraus eine Pflicht der Standessolidarität zu konstruieren. Aus Hunger und Elend heraus geschähen diese Unterbietungen. Irgendeine Berechnung der Selbstkosten lag denselben nie zu Grunde. (So der Ausschluss der Vereinigung der Interniertenhotels.)

Welche Motive die Kommission veranlassen, dem vom Internierungsbureau errechneten Kostenansatz zuzustimmen, darüber lassen wir am besten wiederum das Gutachten selbst sprechen. Es heisst dort:

„Dass diese Kalkulation pro Kopf und pro Tag ungefähr das Richtige trifft, erhellt aus der Tatsache, dass einige Hoteliers damals zu ähnlichen Resultaten gekommen sind.“

Nach einer Berechnung vom 7. April 1917 des Herrn Grand Hotel Metropole, stellt sich der Preis im Monat März 1917 auf Fr. 3.37 pro Internierten pro Tag bei einer Besetzung von 95 Mann.

Die Statistik des Herrn Grand Hotel weiss den Gestehtspreis für das Jahr mit Fr. 3.49 aus pro Mann und Tag. Das Mittel der vorgenommenen drei Preise ergibt Franken 3.38. Die Tagesentschädigung für Franzosen, Belgier und Engländer betrug Fr. 4.—, demzufolge verbleiben für das Logis, Steuern, Verpflegung, Zinsen, Unterhalt der Mobilen und Immobilien, Abschreibungen und die persönliche Arbeitsleistung der Besitzer oder Leiter Fr. 0.62 pro Mann und Tag. Bei sehr wohl überlegter Leistung war auch im Zeitraum vom 1. Januar bis 1. Juni bzw. 1. September 1917 zum anfänglichen Preis der Betrieb der Internierungspensionen mit Logis und Verpflegung herausgelassen. Es war nur eine kleine Anzahl von Hotelhabern, die das vermochte und in jedem Fall war das finanzielle Resultat für die eigene Arbeit und das Risiko derart, dass, wenn unter diesen Bedingungen die Internierung begonnen hätte, ein grosser Teil der Hoteliers sich nicht zur Uebernahme von Internierten entschlossen haben würde.“

Dies gesagt, konstatiert die Kommission dann allerdings, dass die Hotels mit Internierten aus Deutschland und Oesterreich bedeutend besser abschnitten und in der fraglichen Periode zufolge des erhöhten Pensionspreises auch für die eigene Arbeitsleistung der Inhaber oder Leiter sowie für die andern Verpflegungsplan des Internierungsbureaus nicht entfallenden Betriebsfaktoren (Zinsen, Steuern, Versicherungen) fast vollständige Entschädigung und Deckung erlangten. (Wird von anderer Seite mit aller Entschiedenheit bestritten. D. Red.) Es standen ihnen zur Bestreitung dieser Leistungen und Ausgaben pro Mann und Tag Fr. 6.65 zur Verfügung, d. h. Fr. 1.— mehr als den andern Interniertenanstalten. Den aus dieser Differenz entstandenen Ausfall der Häuser mit Internierten der Ententeländer berechnet die Kommission auf Grund vorhandener statistischer Belege für die Monate Januar/Juni, resp. Ende August 1917 auf Fr. 3,340,195.— gleich Fr. 1.— pro Verpflegungstag.

Zum Gegenstand der Entschädigung für ausserordentliche Abnutzung ausser sich sodann das Gutachten in seinem zweiten Teil, dass das Gutachten in seinem allgemeinen gültigen Grundsatz nicht aufgestellt werden können. Die Verhältnisse von Ort zu Ort waren sehr verschiedenartig, die Beschädigungen hatten ihre Ursache mitunter in mangelnder Voraussicht der Hoteliers, dann aber auch in der Verschiedenheit der Aufsicht, der Tüchtigkeit und des Auftretens der Internierungs- und Aufsichtsorgane. An einzelnen Orten trafen sich diese Verhältnisse zueinander, sodass sich, wie die Kommission bemerkt, nachträglich nicht mehr mit Sicherheit feststellen, wo der Mangel an sorgfältigen Vorsichtsmassnahmen seitens der Hoteliers und wo ungenügende Aufsicht und Energie der eidgen. Aufsichtsorgane oder sogar deren persönliche Nichtbeachtung für ihre Aufgabe vorliegt, was ausserordentliche Abnutzung sind. Eine Schuld oder Mitschuld neben den Aufsichtsorganen kann in den einzelnen Fällen auch nicht immer genau abgegrenzt, es kann vielmehr nur in einer allgemeinen Formel eine durchschneidend sich ergebende Tatsache festgestellt werden und diese geht dahin: Es hat im Durchschnitt eine ausserordentliche Abnutzung von Hotelgebäulichkeiten und Mobilen durch die Internierten stattgefunden. Die abnormale Abnutzung war an einzelnen Orten mitbedingt, sei es durch mangelnde Vorsichtsmassnahmen der Hoteliers, sei es durch eingetretene Ungelegenheiten der Mannschaften infolge schwacher Aufsicht durch die militärischen Organe. Und die Tatsache dieser ausserordentlichen Abnutzung wurde in der Folge kompliziert durch die während der Internierung eingetretene und seither noch gesteigerte Ver-

Auch hier wurde mit einer Vollbesetzung gerechnet und beide Häuser haben auf Grund derselben den Voranschlag der Tageskosten aufgestellt. Dass bei Halbbesetzung diese Tageskosten pro Mann viel höher sind, beweisen die Schlussfolgerungen der erwähnten beiden Hotels, die Tages Selbstkosten auf Fr. 3.37 und 3.49 ansetzten und schliesslich ein Defizit von Fr. 119,000.— aus der Veranschlagung zu ziehen hatten. Nur 2 Prozent der mit Franzosen und Belgiern belegten Hotels kamen ohne Defizit im Jahr 1917 davon und nur deshalb, weil die betreffenden Hotelhaber mit eigenen Leuten den ganzen Betrieb besorgen konnten und für diese Arbeitsleistungen keine Dienstbotenlöhne in Rechnung gestellt wurden.

teuerung der Bau- und Reparaturkosten. Wenn man in Betracht zieht, dass selbst, wenn sie in diesen Jahren unbenutzt geblieben wären, die Hotelgebäulichkeiten gewisse Schäden erfahren hätten, die nun unter den verschlechterten Verhältnissen vor dem Wiedergebrauch hätten ausbessert werden müssen und hierfür ebenfalls aussergewöhnliche Ausgaben erfordert hätten, so ist damit die Tatsache nicht weg zu argumentieren, dass eben unbestreitbar durch die Internierten verursachte Abnutzungen und Schädigungen in aussergewöhnlichem Masse stattgefunden haben und vermehrte Reparaturkosten der Internierung zugeschrieben werden müssen.

Im grossen und ganzen kann auf Grund der Aktenlage und nach ergänzenden persönlichen Erhebungen gesagt werden, dass speziell Hotels mit einer besseren Ausstattung, grösserem Komfort und erstklassigem Bettenmaterial grössere Abnutzungen und Schädigungen durch die Beherbergung von Internierten erfahren haben, als sie durch ihre gewöhnliche Kundschaft geschehen sein würde. Die Verleuerung der Reparaturen, die speziell durch die Internierung bedingt wurden, besteht indessen für alle, für die komfortablen Hotels wie für die einfacheren.

Wie das Mass dieser abnormalen Abnutzungen festgesetzt werden soll, darüber hat, wie der Bericht weiter ausführt, die Expertenkommission eingehende Beratungen gepflogen. Sie sah sich dabei von Anfang an ausserordentlichen Schwierigkeiten gegenüber, es steht jedoch fest, dass über die Objekte weder beim Bezug durch die Internierten, noch bei der Vergebung an Objekte und unparteiischer Befund aufgenommen worden ist. Die Expertenkommission hat es deshalb abgelehnt, einzelne Objekte zu besichtigen, und sie hat weiter davon abgesehen, von den Hoteliers einzeln detaillierte Angaben und Eingaben einzuverlangen, weil sie sonst die Prüfung derselben hätte vorziehen müssen, ehe Arbeit, die wohl ausserordentlich viel Zeit, Arbeit und Kosten verursacht hätte. Die Expertenkommission ist daher, nach eingehender Beratung zum Schluss gekommen, dass, wenn auf eine approximative Werlung der abnormalen Abnutzung eingetreten werden müsste, dies nur auf Grundlage der Verpflegungstage geschehen könnte. Diese Kalkulation soll indessen nur ein annäherndes Bild davon geben, welche Summe in der Gesamtheit in Betracht fallen könnte.

Für die ganze Internierungszeit kommen folgende Verpflegungstage in Betracht:

Franzosen	12,491,897
Belgier	1,741,048
Engländer	1,407,089
Deutsche	8,874,600
Oesterreicher	173,839
Ungarn	105,272
Total	24,793,745

Von diesen Gesamtverpflegungstagen ist die Zahl der Detachierten, d. h. die Zahl der nicht in Hotels untergebrachten Internierten in Abzug zu bringen. Am Anfang war ihre Zahl nicht bedeutend. Sie wuchs aber von Jahr zu Jahr. Für Franzosen, Belgier und Engländer betrug die Zahl der Detachierten für die Zeitperiode vom 1. Januar 1917 bis 30. April 1917 23—37%. Wenn nun in Rücksicht auf die Ueberlastung der Prozenzsal der Detachierten auf 25% gestellt wird, so kommen wir auf Totalaufenthaltsstage 24,793,745.

Davon ab 25% 6,198,436

In Rechnung zu stellende Aufenthaltstage 18,595,309

Unter Zugrundelegung eines Entschädigungsansatzes von 5—30 Cts. pro Aufenthaltstag ergibt sich folgende Skala:

bei 30 Cts. pro Aufenthaltstag	5,578,592.70
" 25 " " "	4,648,827.25
" 20 " " "	3,719,061.80
" 15 " " "	2,789,276.35
" 10 " " "	1,859,530.90
" 5 " " "	929,765.45

Die Frage, welcher Ansatz zur Bestimmung einer approximativen Summenfestsetzung in Betracht gezogen werden soll, kann dahin beantwortet werden, dass ein Ansatz von 20 Cts. gerechtfertigt erscheint. Hierbei wird speziell der an vielen Orten zutage tretenden mangelnden Aufsicht der Hoteliers in der Vermietung wie in der Verfolgung von anormalen Abnutzungen und Schäden Rechnung getragen.

Zusammenfassend schliesst das Gutachten:

1. Es war objektiv möglich, mit den anfänglichen Pensionspreisen von Fr. 4.— für Soldaten und Fr. 6.— für Offiziere pro Tag auch im Zeitraum vom 1. Januar bis 1. Juni bzw. 1. September 1917 auszukommen. Tatsächlich haben sich jedoch in diesem Zeitraum die Hoteliers, welche Franzosen, Engländer und Belgier beherbergten, gegenüber den Pensionshaltern von Internierten der Mittelmächte schlechter gestellt. Die Differenz macht einen Betrag von Fr. 3,340,195.— aus.

2. Es hat tatsächlich eine abnormale Abnutzung der Interniertenhotels stattgefunden, die bei Beginn der Internierung nicht vorherzusehen war. Eine ziffermässige Berechnung ist heute ausgeschlossen. Eine approximative Schätzung erscheint nur unter Zugrundelegung der Logiertage möglich; sie wird von der Expertenkommission

unter Beobachtung dieses Prinzips und der Annahme eines Ansatzes von 20 Cts. pro Logiertag auf Fr. 3,719,061.— gestellt.

Die Frage geht ihrer abschliessenden Beantwortung entgegen. Noch wird nun auch die ständerrätliche Kommission über dieselbe tagen. Ihr war seit dem 15. November, da die Botschaft des hohen Bundesrates erging, ein noch erläuterndes Vorstudium möglich als der erschlappenden Kommission. Dankbar anerkennen wir, dass sich deren Mitglieder in ihren Gebieten auch um jene Summe von Einzelheiten und scheinbaren Kleinigkeiten kümmerten, die nach beiden Richtungen — derjenigen der Preisbildung wie der abnormalen Schädigungen — für einen gerechten Entscheid von Einfluss sind. Die Skala der Verschiedenheiten, welche für die Berechnung eines einigermaßen angemessenen Entgeltes unbedingt beachtet werden müssen, wäre zu gross geworden, als dass sie dem Material anders als in Andeutungen beigelegt werden konnte. Die Art, wie die abnormalen Schädigungen zustande kamen, die oft so demütigenden Formen, in denen sie sich vollzogen, das billige Bewusstsein, dass einzelne schweizerische Funktionäre des Internierungsdienstes sich vielfach gar nicht darum bekümmerten, was ihrer Lande und Rechte und Interesse am eigenen oder — doch für ihre Gläubiger verwalteten Hab und Gut sei, sollen hier nicht in Einzelschilderungen wiedergegeben werden. „Krieg ist Krieg!“ und war es schliesslich auch für uns und über uns her und hinweg! Aber darauf hinweisen darf man doch in diesen Schicksalsstunden für so viele der hingebungsvollen Herbergsväter und treubersorgten Herbergsmütter unserer Internierten, ohne das Gebot nationaler Rücksichtnahme oder internationaler Courtoisie zu verletzen!

Noch wird die Delegiertenversammlung der V. I. H. ihrer Auffassung über die Sachlage kurzen Ausdruck geben und dann gehen die Dinge ihren Gang. Möge über allfällige Verslummung gegenüber einem halb doch wackern und notwendigen Berufsstand, ja über Missachtung gegenüber dem einen oder andern seiner Glieder siegen der Geist der Billigkeit und der Gerechtigkeit. So anerkennenswerth und wohlwollend der Entscheid der nationalrätlichen Kommission ist, noch gibt es nicht das ganze Recht! Wir erwarten es vollen Vertrauens von den beiden Räten in ihrer Gesamtheit!

Briefkasten der Direktion

An R. in F. u. F. in O. Gewiss ist es missbräuchlich, gegen die Interniertenhotels auszuspielen, dass man in Freiburg mit Fr. 4.— auskommen sei. Diese man einmal nach, was die Leute dort, als Patienten und Operationskandidaten in der strengsten Spitalordnung, quantitativ ärztlicher Anordnung gemäss erhielten und zu sich nahmen. Dann hört wahrhaftig das Vergleichen von selbst auf!

An Diverse: Meine zahlreichen persönlichen Orientierungen im gegenwärtigen und vergangenen Monat bei der Grosszahl unserer Sektionen wie die Sektions- und Operationskandidaten im Zentralbureau ergeben, dass 11 G. m. e. in einem Preissabau einfach — und leider! — nicht die Rede sein kann. Die Unterlagen wurden allseitig sehr seriös geprüft. Den Ansätzen der valthauswachen nördlichen und östlichen Nachbarschaft folgen, hiesse übrigens bald, sich auf Rappenspaltener unter 100 einrichten. Gegen Frankreich und Italien hilft nichts anderes als ad oculos und anhand von Rechnungen und Quittungen demonstrieren, was man hier und dort leistet, wie man die Sache gibt, und wie Logis und Bedienung aussehen. Uebrigens klagt selten ein Gast über die Pensionspreise, wohl aber über die Bahn- und Frachtpreise, die Brief- und Paketpreise, die „Träger“ gebühren und all die sonstigen Extras, die in Kronen und Mark, in Lire und französischen Franken umgerechnet, nicht recht begriffen werden wollen!

An die III. Sektionsvorstände. Hinsichtlich des in Sachen Zollschiikane aus St. Moritz ergangenen Zirkulars bitten wir dringend, vorerst nichts vorzulegen, ehe wir punkto Ergebnis unserer Schritte in Bern berichten. Die Aktion muss eine einheitliche und geordnete sein!

Redaktion — Rédaction
A. Kurier
A. Maffi. Ch. Magne.

„INTERCONTINENTAL“

SCHWEIZERISCHE
Reisegepäck-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Freiburg, Avenue du Moléson 4

ladet die Herren Hotelier höflich ein, das zum Abschluss von Gepäckversicherungen notwendige Material von ihr zu verlangen. Gleichfalls stellt sich die Gesellschaft zum persönlichen Besuche zur Verfügung.

Café

(geröstet, gemahlen oder gebrauchsfertig)

Angestellte-Café	Fr. 2.40 per Kg
Restaurants-Mischung	„ 2.80 „
Hotel-Mischung	„ 3.40 „
Fremden-Mischung	„ 4.— „
Messad-Mischung	„ 4.20 „
Mischur	„ 5.20 „
Cec-Ceylon, Hotel-Spezial-Mischungen	à Fr. 5.50 und 6.50 per Kg.
Endwar-Cet, Indische Spezial-Mischung	à Fr. 7.00 und 9.— per Kg.
Berdmann und Walliser-Spezial-Getr., offen und in Flaschen	Eligieren.

Ed. Widmer, Züritli 1, Hängstrasse 17, Telefon: Hotting 2950.
Genussmittel-Importation — Kaffee-Groß-Rösterei

UNTERLASSEN SIE NICHT

auf die Ihnen zugehenden Offerten auch bei Nichtkonformität prompt zu antworten
DIE ADMINISTRATION

Jahresabschlüsse

Revisionen, Bilanzen, Neueinrichtungen
von Buchhaltungen

besorgt streng diskret:

Treuhandbureau A.-G. (Ufficio Fiduciario S. A.) Lugano.
(7.76. Telefon 14.20) 6157

Hotelfachschule

Gründliche und praktische Ausbildung in allen kommerziellen Fächern für den modernen Hotel- und Wirtschaftsbetrieb (Buchführung, Korrespondenz, Sprachen, Menuekunde etc.). Freie Wahl der Fächer. Man verlange Prospekt von Gademanns Fachschule, Zürich. 2405



„INTERCONTINENTALE“

COMPAGNIE SUISSE
d'Assurance des Bagages S. A.
Fribourg, Avenue du Moléson 4

se permet d'inviter MM. les Hôtels à lui demander le matériel nécessaire pour la conclusion d'assurances Bagages. De même qu'elle se met à leur disposition pour visite personnelle.

A vendre

Installation frigorifique

pragique neuve pour hôtel comprenant machine frigorifique, chambre à viande, gardemanger, cave à bouteilles, eau glacée, fabrique de glace. — S'adresser sous chiffre D. 27611 X. à Publicitas Genève.

6155

Dienstvertrags-Formulare
für die Schweizer Hotel-Industrie

in deutscher, französischer und italienischer Sprache können zu jeder Zeit vom Zentralbureau der Schweizer Hotel-Vereine in Basel bezogen werden.

Zu verkaufen event. zu vermieten

KURHAUS

mit altherwürdiger Heilquelle (Jodhaltiger Eisensauerling, Radioaktivität) und Wasserbad nach auswärts, in milder, gesünder Lage Graubündens, Bahnstation in der Nähe. — Reflektanten belieben sich zu melden unter Chiffre C. Z. 2124 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Les insertions dans la Revue Suisse des
Hotels ont toujours du succès

FIRMEN DER WEINBRANCHE

MAISONS DE LA BRANCHE VINICOLE

Berger & Cie

Langnau (Berne) et Morges (Vaud)

VINS EN GROS

Agence générale et dépôt pour la Suisse de:
SAINT-MARCEAUX & C^{ie}, REIMS
 Grands vins de Champagne
ESCHENAUER & C^{ie}, BORDEAUX
 Vins fins de Bordeaux
CHAMPY PÈRE & C^{ie}, BEAUNE
 Grands vins de Bourgogne

Demande partout: **"Cuvée Cocktail"**
 MARQUE DÉPOSÉE
 DISTILLERIE VALAISANNE S.A. SION - TEL. 177

A. Rutishauser & Co. A.-G.

SCHERZINGEN

SPEZIALITÄTEN
 in Ostschweizer- u. Tirolerweinen

Prima Veltliner-Weine

in Flaschen und
 Gebinden liefert

LORENZ GREDIG

PONTRESINA

J. Gasser & Cie., Hallau

empfehlen: Ia. Qualität Hallauer Rotweine.
 Spezialität:
 Hallauer Beerlwein offen und in Flaschen.

Dorner & Co., Basel

Gegründet 1882
 WEINE - SPIRITUOSEN
 SPEISEÖLE - WEINESSIG - SIRUP - 260

Otto Karthaus-Bucher

Schlossberg Luzern

Courante Weine u. Spezialitäten
 Geft. Preisliste verlangen

Probst & Cie. Biel - Bienne

Waadtländer, Walliser, Neuenburger
 Französische Rotweine
 Spezialität: Dôle de Sion

Grands Vins du Valais

Orsat Frères, Martigny

Clos de Montibieux Fendant - Mollignon
 Fendant, Etoile du Valais 1920, Fendant
 pétillant, Dôle, Clos de Ravanay Rouge
 Grand Mousseux Valaisan

Vins Vaudois et Valaisans futs et Bouteilles

Vve. Petitat & Fils, Yverdon

Maison fondée en 1845
 spécialités de vins la Côte, Dezaley, Aigle, Villeneuve
 et Grand Brûlé (Fendant ler choix)

CHAMPAGNE 256
PERNOD
 Médaille d'or Berne 1914
 MARQUE DU BOUCHON



Eingetr. Marke Spezialität in
Veltliner-Weinen
 offene, und feinste
 Flaschenweine
 Eigene Reservoirs.
 Gegründet 1862
Gebr. Jörmann, Chur
 Bekannt für reelle Bedienung.

Ed. Vielle & Cie
 Négociants en vins
 Ancienne Maison E. VIELLE-GIGON, fondée en 1812
 Propriétaires à NEUCHÂTEL, à CHENAS (Beaujolais
 et Maconnais), et CEVREY-CHAMBERTIN (Côte-d'Or)
 VINS VAUDOIS ET VALAISANS
 Spécialité de vins rouges de table

TRUSSEL & CIE., BERN
 Vins excellents de la Côte,
 de Lavaux et du Valais
 Caves de réputation: Château de Luins (prop. de la
 maison), Clos de Châtagnéraz, Mont Belletruche, Mont-
 Crochet, Château de Montagny, Villeneuve, Yverne,
 Fendant et Dôle de Sion.

Mirafiore S. A. Alba

Cap. versato Lire 6.000.000.

Vini fini italiani
 Tenute proprie di Piemonte - Fattorie
 in Toscana
 Concessionario con Deposito

L. MARTINELLI
 Lugano
 Prezzo corrente e Campioni gratis
 a richiesta 257

J. Cottinelli, Chur
 empfiehlt
Veltliner-Weine
 offen und in Flaschen

RENAUD FRERES
 BALE & ST-MORITZ
 Toutes marques de Champagnes, Vins fins
 Liqueurs
 Prière de demander notre prix courant spécial pour
 hôtels et restaurants.

BOUVIER FRÈRES
 la plus
ANCIENNE MAISON SUISSE
 Fondée en 1811 à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
 MÉDAILLE D'OR
 avec félicitations du Jury.

Schweizerische
UNFALL
 Versicherungs-A.-G.
WINTERTHUR
 gewährt gegen mässige feste Prämien folgende
VERSICHERUNGEN:

Einzel-Unfall-
 Versicherungen jeder
 Art für Erwachsene u.
 Kinder, mit oder ohne
 Prämienrückgewähr.
Kollektiv-
 Versicherungen für
 kaufmännische u. ge-
 werbliche Betriebe,
 privates Dienstperso-
 nal, Schulen usw.
Reise-
 Versicherungen aller
 Art.
Haftpflicht-
 Versicherungen jeder
 Art für alle Betriebs-
 u. Berufsarten. Sport-
 treibende, Privatleute,
 Hausbesitzer etc.
Einbruch-
 Diebstahl - Versiche-
 rungen.
Kautions-
 Versicherungen, als
 Ersatz für Amts- und
 Dienstkautionen.

Vertrags-Gesellschaft
 des Schweizer Hotelier-Vereins
 Auskunft und Prospekte durch die
Direktion der Gesellschaft in Winterthur
 und die Generalagenturen. Vertreter an alle
 grösseren Orte.

Bordeaux

Importantes quantités, de premiers
 crus, rouges et blancs ayant plusieurs
 années de bouteille. Prix excep-
 tionnels. — J. Novassek, Rue
 Chandieu 42, Genève. 6154

Duvets

On achèterait d'occasion quelques
 douzaines de duvets. — Offre par
 douzaine sous chiffre G. D. 2133
 à la Revue suisse des Hôtels,
 Bâle 2. 2123

**Kupfer-
 Geschirre**
 Hotelmarke
 empfehlen
 Gebr. Schwabenland
 Zürich. 206

Zu verkaufen:
Hotel-Kurhaus
 am Thunersee, alt renommierter
 Haus, 65 Betten, mit oder ohne
 landw. Betrieb. Sehr gute Rendite
 nachweisbar. Interessenten erhalten
 nähere Auskunft durch das
 Verwaltungsbureau W. Wyss,
 Olten, Baslerstrasse 29.

Hôtel recherche
plats en métal
 pour service de table. — Offres
 sous Y. 15.089 L. Publicitas,
 Lausanne. 6156

Tischdeck - Papier
 in 90, 100, 110 Cm. Rollenbreiten.
Papier - Servietten
P. GIMMI & Co
 z. Papyrus, St. Gallen

Schweiz. Teppichfabrik Ennenda (Glarus)

Fabrikation aller Arten Teppiche und Läufer bis zu 2,5 Meter Breite
 ohne Naht, vom einfachsten bis zum gediegensten, nur Qualitätsware
MILIEUX, velours, bouclé, Tournai (Wilton)
VORLAGEN U. LAUFER, jute, tapestry, velours, bouclé, tournai
WASCHTISCHMATTEN UND SPIELDECKEN, tapestry und velours
 Schützt die nationale Industrie! — Verlangt Schweizer-Fabrikat!
 Wir weisen gerne solche Firmen nach, die unsere Erzeugnisse führen.

Ein jederzeit zu Ihrer Verfügung stehendes
Hausorchester
 sichern Sie sich am billigsten
 durch die Anschaffung eines
Kunstspiel-Klaviers
 (Marke Hupfeld) oder eines
 Musik-Apparates
 mit elektrischem Antriebe.
 Ein Besuch meiner Ausstel-
 lungsräume vor Ankauf eines
 Instrumentes liegt in Ihrem
 Interesse.
Odeon-Musikhaus
EUGEN LANZ IN BERN
 Ecke Hirschengraben-Effingerstrasse

Verlangt überall die „Hotel-Revue“

Hôtelier suisse
 43 ans, marié, expériences internationales, pouvant
 s'intéresser, dirigeant depuis 10 ans hôtel important,
 désire direction analogue pour l'hiver; évent. à
 l'année. — Ecrire à Case 1019
 Lausanne.

Suter Frères
 Montreux
Jambons et langues
en boîtes 519
 Grand choix de
Charcuterie fine
 Demandez nos prix-courants

Grosser Preisabschlag
 auf allen Billard-Zubehörten wie:
 Billard-Tücher u. Billard-Banden,
 Billard - Queues und Kugeln etc.
 Höfl. empfiehlt sich: **Fr. Baeriswyl**, Billardier,
 Schindlerstrasse 20, Zürich.

Hotel-Silber
 Versilberung, Vergoldung, Vernicklung
sowie Reparaturen
 jeder Art, (auch fremde Fabrikate) führt prompt u. tadellos aus die
Berndorfer Metallwaren-Fabrik
Arthur Krupp A.-G.
 Niederlags-Werkstätte Luzern

Notre compagnie d'assurance des bagages est l'„Intercontinentale“, Société suisse pour l'assurance des bagages, S.A., à Fribourg.

Nous invitons les membres de la Société Suisse des Hôtelières

à commander au Bureau de l'„Intercontinentale“, Avenue du Moléson, 4, à Fribourg, le matériel d'informations nécessaire ou à demander une visite du représentant de la compagnie, afin de pouvoir organiser rationnellement, aussitôt que possible, un service d'assurance des bagages.

Conformément aux décisions prises par l'Assemblée des délégués à Zoug:

- 1) Les contrats sont conclus directement entre notre compagnie d'assurance et les propriétaires ou directeurs d'hôtels, et non pas avec un employé, quel qu'il soit;
 - 2) Il doit être interdit aux employés de conclure, de leur propre initiative, des contrats avec d'autres compagnies d'assurance des bagages, de s'occuper directement ou indirectement de cette assurance, ou de recevoir d'autres compagnies des provisions ou une autre rémunération quelconque.
- Il appartient exclusivement aux patrons de conclure des contrats et de régler l'organisation, l'exercice et la rémunération de l'activité résultant des dits contrats, et cela pour toute affaire concernant l'établissement. Toute violation de ce principe, n'importe par qui et n'importe sous quelle forme, doit être énergiquement réprimée.

Avis aux Sociétaires

Cours de cuisine de l'Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne.

Le 16 janvier 1922

commencera à l'Ecole professionnelle hôtelière de Cour-Lausanne un

Cours de cuisine

pour Dames et Messieurs. — Prière d'adresser les demandes de renseignements et les inscriptions à la Direction de l'Ecole professionnelle de la Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne.

Pour les hôtels d'internés.

Quelques explications.

A l'ordre du jour de la très prochaine session des Chambres fédérales figure notamment la question, déjà ancienne, des hôtels d'internés. Nous avons jugé opportun, nécessaire même, d'y consacrer notre présent numéro et de fournir à nos lecteurs, sur ce problème passablement compliqué, des renseignements détaillés et sûrs. Nous ferons parvenir ce numéro à MM. les Députés au Conseil national et au Conseil des Etats, ainsi qu'aux tenanciers d'hôtels d'internés, peu nombreux il est vrai, qui n'appartiennent pas encore à notre association. Nous espérons contribuer ainsi à obtenir une solution favorable de cette question des hôtels d'internés, dont l'importance est capitale pour tant de membres de notre corporation hôtelière. Des tenanciers d'hôtels d'internés qui ne font pas encore partie de notre Société, nous n'attendons pas d'autre marque de reconnaissance qu'un examen de conscience sérieux: après avoir vu notre organisation prendre si énergiquement leur parti, qu'ils se demandent donc s'il est juste de lui refuser plus longtemps leur adhésion pleine et entière dans d'autres domaines, où les devoirs et les intérêts sont tout aussi communs que dans la question de l'internement.

L'Union suisse des hôtels d'internés, comme on le voit dans la convocation insérée ici même, tiendra le 1er décembre, à l'Hôtel de la Poste à Berne, son assemblée annuelle des délégués. Le principal thème de la discussion est naturellement celui des indemnités supplémentaires revendiquées pour les augmentations de prix de pension non reçues en 1921 et pour l'usure anormale des meubles et immeubles, du fait de l'internement. La question étant plus actuelle que jamais, on peut s'attendre évidemment à une forte participation des représentants de toutes les régions de l'internement.

Nous avons publié dans notre dernier numéro le message du Conseil fédéral à l'Assemblée fédérale concernant l'allocation de ces indemnités, en le faisant suivre provisoirement de quelques brèves observations. Depuis lors, la commission du Conseil national chargée d'élucider cette affaire s'est réunie le 23 novembre. Après un examen approfondi du dossier et après de longues délibérations, elle a décidé à l'unanimité de proposer une augmentation importante de l'indemnité prévue par le Conseil fédéral. Elle a porté de 18 à 50 centimes par jour et par homme l'indemnité de pension demandée par les hôtels qui ont reçu des internés belges, français et anglais. Elle recommande en outre d'accorder un subsidie de dix cen-

Union Suisse des Hôtels d'Internés.

Assemblée des délégués

Jeu, 1er décembre 1921, à 13½ heures, à l'Hôtel de la Poste, à Berne.

Ordre du jour:

- 1) Procès-verbal de la dernière séance.
- 2) Rapports sur l'activité de la commission spéciale et sur l'état de la question des indemnités supplémentaires (Rapporteur: M. K. L. Blatter, président de la commission).
- 3) Résolution à présenter à l'Assemblée fédérale.
- 4) Décision relative à la couverture des frais de la commission (Rapporteur: M. Frey, caissier central).
- 5) Divers.

La commission spéciale.

Les demandes de renseignements au sujet des annonces de dommages et des indications de frais de réparations s'accumulent en telle quantité chez le soussigné qu'il ne lui est plus possible de répondre à chacun de ses correspondants en particulier. Les propriétaires d'hôtels d'internés sont priés en conséquence de prendre note des informations suivantes:

L'indemnité d'un million, offerte dans le message du Conseil fédéral aux Chambres, a

été portée à un chiffre beaucoup plus élevé par la commission du Conseil national, à laquelle nous avons remis un exposé en réponse au message. Nous espérons obtenir de l'Assemblée fédérale une nouvelle augmentation. En ce qui concerne l'indemnité pour usure anormale, je conseille instamment d'établir dès maintenant et de tenir prêt un état détaillé, conforme aux pièces comptables (ces pièces doivent aussi être tenues à disposition), des dépenses occasionnées par les réparations et restaurations d'immeubles. Si ces travaux n'ont pas encore été exécutés, des devis détaillés doivent donner une idée exacte de l'importance des frais de remise en état. Aux termes du message du Conseil fédéral, la Confédération n'indemniserait que les dommages prouvés par les bilans et les comptes de profits et pertes. A cet égard également, le comité des hôtels d'internés a entrepris de nouvelles démarches. — A en juger par l'état actuel des choses, le paiement des indemnités ne pourra pas avoir lieu avant le mois de janvier prochain, le Bureau de l'internement devant au préalable établir, pour chaque hôtel intéressé, le nombre exact des journées d'internement.

Pour le Comité
de l'Union suisse des hôtels d'internés:
K. L. Blatter, Goldwil.

limites par jour et par homme à tous les hôtels intéressés, en compensation des dommages extraordinaires subis par leurs meubles et immeubles du fait de l'internement. Le crédit d'un million sollicité par le Conseil fédéral se trouverait ainsi porté à 3½ millions de francs.

On peut croire que la pétition adressée le 21 novembre aux membres des commissions des deux Chambres par l'Union des hôtels d'internés, avec la collaboration de notre Bureau central, n'a pas été sans contribuer à ce résultat, accueilli avec une réelle satisfaction dans tous les milieux de l'hôtellerie suisse. Ce document réfute solidement certaines erreurs qui se sont glissées dans le message et il projette sur toute la question la claire lumière des faits. Il est d'une telle importance pour tous ceux qui veulent porter un jugement dans l'affaire de l'internement et des indemnités revendiquées que nous le nous à le reproduire ici « in extenso ».

La pétition du 21 novembre.

Goldwil près Thoun le 21 novembre 1921.

A Messieurs les Membres des Commissions du Conseil national et du Conseil des Etats pour l'examen du message du Haut Conseil fédéral à l'Assemblée fédérale relatif au paiement d'une indemnité aux tenanciers d'hôtels d'internés,

Messieurs les Présidents,
Messieurs les Députés,

Le Comité de l'Union suisse des hôtels d'internés estime qu'il est absolument nécessaire de faire connaître brièvement aux deux commissions susnommées sa manière de voir au sujet de différents points du message précité. Le message n'ayant été publié qu'au milieu de la semaine dernière, le temps nous fait maintenant défaut pour exposer successivement toutes les phases de l'internement et les conséquences de fait et de droit qui en découlent. Et cependant il paraîtrait opportun d'examiner toute cette affaire en détail, te-

ses ordres, ses prescriptions et ses décrets et ils avaient à traiter exclusivement avec ses représentants. Nous n'avons jamais éprouvé le moindre doute à cet égard.

2) Si, aux termes du Chiffre I, premier alinéa, page 2, les droits et les obligations de la Suisse découlant de l'internement n'ont jamais été officiellement par écrit, cette émission surprenante dans une affaire de cette importance et si grosse de conséquences, ne doit pas tourner au préjudice de ceux qui exécutèrent pratiquement pour la Suisse la tâche qu'elle avait sollicitée et assumée, pas plus qu'on ne saurait leur faire supporter le dommage résultant « du fait que l'on a libéré les Etats étrangers de leurs obligations de telle manière qu'il n'est guère encore possible d'en recevoir quelque chose », comme l'a dit M. le Conseiller aux Etats Dr Witz, lors de la dernière discussion sur le rapport de neutralité (voir le procès-verbal de la séance du Conseil des Etats du 6 juin 1921).

3) Déjà lors de la conférence pour la fixation du prix journalier de pension, rappelée au bas de la page 2 et au haut de la page 3 du message, la remarque expresse fut faite aux représentants de la Confédération que le taux de quatre francs était insuffisant et qu'il fallait compter avec une augmentation proportionnée au renchérissement des denrées alimentaires; cette augmentation fut promise par les organes de l'internement. M. le Conseiller national Dr Slucki, interrogé en 1916 à ce sujet en sa qualité de commandant de secteur, déclara que l'augmentation s'effectuerait automatiquement.

Si la Confédération avait fait calculer tous les six mois les prix des denrées alimentaires et fixé d'après ces constatations le prix de pension payé aux hôteliers en notifiant cette décision aux Etats intéressés, nous n'aurions pas aujourd'hui à imputer aux Chambres fédérales de notre demande d'indemnité supplémentaire. La Confédération n'aurait eu qu'à augmenter la pension d'une augmentation basée sur une étude exacte des prix et n'aurait eu qu'à notifier cette augmentation, comme elle l'a fait du reste plus tard, de sa propre initiative, à savoir le 17 janvier 1919. Le prix de quatre francs représentait effectivement un minimum. Il était payé en 1916 presque par tous les ouvriers pour la chambre et la nourriture, sans qu'ils pussent jouir du confort et des avantages offerts par les hôtels.

En 1915 déjà, l'Angleterre payait à des sociétés hôtelières d'Egypte, pour loger et nourrir ses soldats « sur le pied de caserne », 4 sh. 6 d., soit 5 fr. 75, si le nombre d'hommes hébergés atteignait au moins le millier, et 5 sh. 4 d., soit 6 fr. 60, si le nombre de soldats logés était inférieur à mille. En outre, l'Etat fournissait des lits de camp et leurs accessoires (lingerie, couvertures, etc.) et le soldat se servait pour manger de ses ustensiles militaires, de sorte que la société n'avait qu'à mettre à disposition l'hôtel vide et à fournir les repas: déjeuner, dîner et repas du soir, plus un supplément d'après-midi. On n'était pas demandé des hôteliers suisses. Il serait superflu d'exposer en détails les avantages d'une exploitation avec un millier de pensionnaires. D'autre part, on payait à cette époque en Egypte 2 fr. 40 pour le kilogramme de viande (en Suisse 3 fr. 90) et cinq centimes pour un œuf. Il saute aux yeux que les charges des hôtels suisses, avec des prix de denrées de 75 % supérieurs et avec la fourniture des lits et de la lingerie, étaient beaucoup plus considérables. Une autre preuve du bon marché de l'internement en Suisse, ce sont les prix de pension payés par l'Amérique pour ses permissionnaires dans la Riviera, à savoir 16, 14 et 12 francs par homme et par jour. La Suisse elle-même, c'est-à-dire l'assurance militaire suisse, payait en moyenne environ un franc de plus par homme et par jour, pour ses malades militaires logés dans des hôtels, que pour les internés étrangers.

4) Dans le deuxième alinéa de la page 3 du message, il est question des résultats favorables obtenus par la direction administrative de l'internement. On voudra bien nous permettre ici une petite observation.

Le solde actif de 720.000 francs provient en réalité des trop fortes retenues opérées sur l'indemnité de chauffage. Les Etats versaient à la Confédération un supplément de chauffage d'un franc par journée d'hiver et d'interné (on connaît le chiffre considérable de ces journées, qui se monte à plusieurs millions). Or on ne payait généralement aux hôteliers que 70 centimes. En 1916, on ne paya absolument rien. En 1917, on ne paya parfois que dix à quinze centimes et seulement 30 centimes dans des localités situées à une certaine altitude. Heureusement il y eut des exceptions. Il faut noter que les bureaux de l'internement et les instituts d'études pour les internés furent chauffés avec le solde disponible.

Cela n'empêchait pas que, selon les comptes établis, le solde résultant de la retenue de chauffage atteignit 243,872 fr. 38 pour le premier hiver. Comment la Confédération peut-elle envoyer cet argent à des hôteliers se trouvant déjà sans cela dans une situation fortement précaire, du moment qu'elle assure, d'un autre côté, n'avoir joué que le rôle d'un intermédiaire (page 7, alinéa 2)? — A la fin de l'intermède, le solde devait comporter 1,800,000 francs. Il doit appartenir sans autre aux hôteliers d'internés. Il faut ajouter que l'assurance suisse, touchée par tous les officiers et soldats tombés malades ou ayant été victimes d'un accident pendant le service d'intermède, une indemnité pleine et entière, et que cette somme doit s'élever à des centaines de milliers de francs. Et cependant il s'agit d'un service militaire suisse, inscrit dans le livre de service comme tous les autres services militaires; par conséquent, en cas de maladie ou d'accident, les indemnités devaient être à la charge de l'assurance militaire suisse et non pas de la caisse des internés. L'augmentation du prix de pension, dont on a tant parlé, il est bon que nous donnions ici la parole, en réponse aux assertions du message, à un témoin qui n'a pas encore été entendu jusqu'à présent, et qui peut soutenir ses affirmations sous la foi du serment. Voici donc, d'après ce témoignage, comment les choses se sont passées au Bureau de l'intermède:

«Les internés ayant été hébergés pendant une année pour le prix de quatre francs, le renchérissement croissant des hôtels a réclamé un prix nouveau. Dans ce but ils se réunirent et communiquèrent ensuite leur requête au médecin d'armée. Le quartier-maître central, M. le major Aebi, négocia avec eux en mars 1917. La délégation des hôteliers comprenait MM. Meli (alors à Coire, aujourd'hui au Buffet de la gare de Zurich), Elsener (Davos), Häcky (Interlaken) et Müller (Fluelen). Cette délégation, se basant sur un matériel de preuves très complet (statistiques officielles, etc.), demandait une augmentation de 30 %, avec effet rétroactif à partir du 1^{er} novembre 1916, date qui fut reportée dans la pétition même au premier janvier 1917. M. le major Aebi promit d'examiner l'affaire avec bienveillance. Deux semaines plus tard environ, il fit rédiger une demande aux Etats intéressés, accompagnée et motivée par les statistiques officielles du prix des denrées ainsi que par les prescriptions de l'intermède relatives aux quantités d'aliments à fournir, en concluant qu'une augmentation de 1 fr. (au lieu de 1 fr. 20), c'est-à-dire de 30 %, par jour et par homme, était justifiée et nécessaire. Le renchérissement des denrées alimentaires était évalué à 73 % centimes par homme et celui des autres articles employés dans l'intermède: savon, matériel de nettoyage, lingerie, vaisselle, verrerie, enduits pour planchers, etc., qui était monté jusqu'à 200 %, à 26 % centimes.

«Cette pétition, signée par M. le major Aebi et visée par le médecin d'armée, demandait l'effet rétroactif à partir du 1^{er} janvier 1917 (une autre manière d'agir n'aurait pas été possible) aux Etats intéressés. A cette occasion, un fonctionnaire de l'intermède, au courant de la procédure à suivre, fit observer qu'il serait préférable de transmettre l'exposé des motifs tout simplement au Conseil fédéral, lequel n'aurait eu ensuite qu'à communiquer l'affaire aux Etats intéressés. M. le major Aebi fit remarquer de son côté que la requête aurait en tous cas un résultat favorable.

«En mai 1917, le Bureau de l'intermède fut avisé que la France refusait l'augmentation, mais que des expériences faites dans son exploitation en régie du Chanet (Neuchâtel). Le quartier-maître central réfuta immédiatement les assertions présentées; il contesta notamment la possibilité d'une comparaison avec l'établissement du Chanet, parce que le service y était fait par les internés eux-mêmes et non par des employés et qu'il ne s'y agissait pas d'une exploitation d'hôtel. M. le major Aebi communiqua en outre un calcul de rentabilité pour un hôtel d'internés de 50 lits et conclut que la demande d'augmentation demandée était justifiée. Il renouvela la requête en y incorporant le passage relatif à l'effet rétroactif à partir du 1^{er} 1917 (on voulait plus tard consulter ce document au Bureau de l'intermède). Il n'était plus là et l'on ne réussit pas même à en trouver une copie. On le rechercha alors à la section de l'intermède de l'ambassade de France. On en reçut une copie, mais la date du 1^{er} janvier était ratée et remplacée par celle du 1^{er} juin.

«L'Angleterre reconnut en principe l'équité d'une augmentation.

«L'Allemagne acquiesça pour son compte et pour le compte de l'Autriche-Hongrie, en juin 1917, dans une courte communication de quelques lignes. Des négociations ne furent ni demandées ni offertes. La direction de l'intermède comme le Conseil fédéral avaient reconnu la demande des hôtels d'internés comme juste et nécessaire. Ni l'une ni l'autre n'auraient osé transmettre des revendications injustifiées.

Ainsi s'exprime un témoin sur lequel on peut peser aucun soupçon, bien placé pour connaître ces choses et dont personne n'oserait mettre en doute la véracité. Si cela paraît utile et nécessaire, il peut être appelé à déposer personnellement.

Et qu'est-ce qui se passa au Palais fédéral?

A deux reprises, le 20 août 1917 et le 17 novembre 1917, des délégations, envoyées par des assemblées très inégalement, furent reçues par M. le Dr Zimmerli, avocat fédéral. Elles furent forcées de déclarer que les hôtels devaient cesser leur collaboration à l'œuvre de l'intermède si l'indemnité supplémentaire n'était pas payée depuis le 1^{er} janvier 1917. Un témoin oculaire et auriculaire digne de foi, non intéressé économiquement dans l'affaire, M. Stigeler, ancien directeur du Bureau central de la Société suisse des Hôteliers, rapporte ce qui suit, d'après ses notes, à la date du 17 novembre 1917:

«Un soir que Sir Henry Lunn, à Londres, fut informé par le ministre de la guerre britannique, que si le gouvernement suisse demandait officiellement une rétroactivité de l'augmentation du prix de pension à partir du 1^{er} janvier de cette année, il serait fait droit sans autre à cette requête. L'Angleterre accepterait l'augmentation dès qu'une demande lui serait adressée à cet effet; c'est pour cela du reste qu'elle avait déjà mis en vigueur le prix augmenté à partir du 1^{er} juin de cette année. Si Henry Lunn chargea son collègue, le Dr Zimmerli, avocat fédéral, d'enfreindre les démarches nécessaires auprès du Département politique, en vue de faire adresser après coup la demande de rétroactivité de l'augmentation à partir du 1^{er} janvier. M. le Dr Zimmerli se mit en

rapports à ce sujet avec divers hôteliers M. le Conseiller fédéral Ador se déclara disposé à recevoir une délégation qui lui présenterait le samedi dernier dans l'après-midi. M. le Conseiller fédéral Ador était parfaitement renseigné sur la question et il reconnut immédiatement qu'il n'ignorait pas que lors de la fixation primitive du prix de pension, au début de l'intermède, l'assurance avait été donnée qu'en cas de renchérissement nouveau des denrées alimentaires, le Conseil fédéral était prêt à fixer un prix de pension plus élevé. En conséquence, nous n'avions pas à fournir de preuve à ce sujet.

Sur la foi de ce que M. Ador constata qu'après réception de notre première pétition pour l'augmentation du prix de pension, une note identique avait été adressée à toutes les puissances intéressées, note dans laquelle une augmentation de 1 fr. par jour et par homme avait été demandée, avec effet rétroactif à partir du 1^{er} janvier. Dans la note britannique également, comme nous avons pu nous en assurer nous-mêmes, cette date est indiquée.

Parmi les pouvoirs certains et exacts des autres délégués, qui nous avaient eux-mêmes des internés, il faut souligner encore l'insistance avec laquelle M. le Conseiller fédéral Ador recommanda aux hôteliers de continuer à se mettre à la disposition de l'intermède, car il n'aurait pu être question, à ce moment-là, de mettre fin à l'intermède. Le paiement de l'indemnité supplémentaire serait certainement accordé.

Vraisemblablement l'auteur du message et le Conseil fédéral actuel ne connaissent pas exactement les faits qui étaient survenus, soit au Bureau de l'intermède, soit au Département politique. Le message n'aurait pas contenu des passages comme ceux que l'on trouve dans le chiffre II. Le «rejet» par le Haut Conseil fédéral de la responsabilité de l'état de choses actuel est repoussé avec la dernière énergie par les tenanciers des hôtels d'internés et leurs représentants. Jamais de leur côté les revendications précises et l'établissement d'une situation claire n'ont fait défaut. Nous comprenons que le Conseil fédéral, à un moment délicat au préalable, ait nié à la Suisse entière en faisant valoir les droits d'une partie des citoyens suisses. Mais ces citoyens n'en ont nullement perdu pour autant leur droit de réclamation auprès de la Confédération responsable. — Nous savons que M. l'ancien Conseiller fédéral Ador maintient les déclarations qu'il a faites à ce propos. Mais on devrait lui épargner, ainsi qu'au Haut Conseil fédéral et aux Conseillers actuels, d'avoir à traiter cette question devant le grand public.

«Enfin, le message est donc contesté dans ses conclusions naturelles, comme dans sa forme artificielle. Le passage final nous a impressionnés désagréablement et douloureusement, car en élargissant sa portée il met en péril la confiance dans la garantie du droit par l'Etat.

7) La «question essentielle» des pages 7 et suivantes. — Ce sont en effet des questions essentielles de savoir si le chiffre de 4 francs était équitable et accepté d'un commun accord; — si son élévation en cas de renchérissement persistant était une condition préalable au préalable et quant de soit, et respectivement était une conséquence d'une décision du Conseil fédéral; — si le Conseil fédéral, directement ou par ses organes et ses représentants, a reconnu que l'augmentation était justifiée; si les établissements d'internés ont subi dans leurs immeubles et dans leur mobilier, des dommages leur donnant droit à une indemnité. C'est pour étudier ces questions et d'autres encore au point de vue technique que la commission d'experts fut instituée. Les commissions des deux Chambres et les Chambres elles-mêmes en tireront les conclusions de droit, éventuellement en décidant un complément de l'enquête technique. Au bas de la page 6, le message restreint trop la portée des questions posées aux experts. Avec raison ces derniers, comme cela fut prévu du reste par devant les parties et par les parties elles-mêmes, firent porter leur enquête sur d'autres éléments rentrant dans le cadre général de l'affaire.

L'expression «en d'autres termes», à la deuxième ligne de la page 7, introduit brusquement dans la discussion un élément nouveau qui n'avait fait l'objet d'aucune consultation et qui ne peut faire l'objet d'une comparaison si, comme c'est le cas en effet, on se trouve en présence de certaines personnes, avec leurs immeubles et leurs mobiliers, avec leur activité propre et celle de leurs employés, de personnes engagées pour un travail déterminé, qui ont donc le droit de revendiquer un salaire et un dédommagement, cela dans toute la portée de la question. Les experts, si nous voulons agir conformément au raisonnement du message, on ne devrait présentement payer à aucun ouvrier de l'industrie travaillant de son métier et pouvant heureusement le faire encore, le salaire qui lui revient en toute équité, du moment que dans la même branche il se trouve des centaines et des milliers d'autres ouvriers qui n'ont pas ou presque pas d'occupation.

8) (Note de la rédaction: Une remarque personnelle concernant M. le lieutenant-colonel A. est supprimée ici.)

Malheureusement, nous n'avons guère pu nous féliciter jusqu'ici d'avoir joui du droit de toute personne atteinte de se défendre. — En ce qui concerne le chiffre de 3 fr. 38 (page 7, alinéa 1), nous ferons observer, à la suite d'une communication digne de foi du président d'alors de la Société suisse des Hôteliers, que ce montant représentait précisément les frais de revient, calculés par M. le Dr Schwyzler, donc par un organe de l'autorité. Présenter maintenant ce chiffre comme un total moyen, c'est commettre une erreur grossière. L'apparition de ce chiffre serait possible tout au plus lorsqu'il s'agirait d'hôtels complètement occupés et dans des conditions d'exploitation anormalement favorables. Le cas Frey à Château-d'Oex en est une preuve suffisante.

9) A propos du passage contenu dans le chiffre III, page 8, alinéa 3, lignes 8 et suivantes, nous ferons observer ce qui suit: L'occupation moyenne ne comportait pas le 60 %, comme le prétend le message, mais seulement le 40 %, ce qui diminue considérablement le rendement. L'alinéa III a l'intention de corriger 20 % en 2 % en ce qui concerne l'amortissement sur les immeubles. Une enquête minutieuse, contrôlée

*) Nous avons certains motifs de juger inopportune la publication intégrale, dans notre journal, de la suite de la déclaration de M. Stigeler. Toutefois nous prenons nos mesures pour que les commissions de passage, sous leur forme, aux milieux compétents intéressés. En tous cas, nous ne renonçons en aucune façon au bénéfice des conclusions absolument convaincantes, qui résultent de cet exposé véridique en faveur des hôtels d'internés.

et répétée, portant sur 80 hôtels, a donné les résultats suivants: L'occupation varie entre 23 et 95 %; 77 hôtels ont réalisé ensemble un bénéfice brut de 165,536 francs; 53 hôtels enregistrent un déficit total de 1,495,817 francs. Les frais de restauration de ces 80 hôtels s'élèvent à 1,561,345 francs.

10) Si la Confédération veut établir un compromis équitable, il faut tenir compte des dates du commencement du paiement des indemnités supplémentaires, à savoir le 1^{er} juin pour les hôtels ayant hébergé des internés français, dans la proportion de 7/10 et 2/10. La diminution des recettes pour un hôtel de 50 lits, en comparaison avec les hôtels ayant hébergé des internés des puissances centrales, comporte en 1917, si la Confédération lui a envoyé des Anglais, 7500 francs, et s'il a reçu des Français 12,000 francs, les prestations de pension et de logement étant les mêmes, selon les dispositions uniformes établies par la Confédération.

Est-ce que ceux qui ont eu la «malchance» de recevoir des internés français doivent maintenant absorber les pertes les plus considérables? Il est absolument certain que les Français eux-mêmes ne le voudraient pas, elle qui a retiré pour les permissionnaires américains 15 fr. 50, 13 fr. 50 ou 11 fr. 50, suivant la catégorie des hôtels.

11) En ce qui concerne la 3^{me} alinéa de la page 9, nous nous permettons de faire observer que les dommages courants eux-mêmes n'ont pas été constatés exactement et n'ont pas été indemnisés d'une manière équitable, sinon pas indemnisés du tout. En outre, en ce qui concerne l'usure anormale, il faut remarquer d'une manière générale que les dommages ont été dissimulés par les internés et ne pouvaient être découverts qu'après l'évacuation des hôtels. Après la cessation de l'intermède, les hôteliers réclameront l'estimation de leurs immeubles et de leur mobilier par la Confédération. Cette estimation n'a pas été faite ou ne l'a été que dans des conditions tout à fait superficielles. La Confédération aurait eu le devoir strict de veiller à ce que, au début et après la fin de l'intermède, les hôtels aient fait l'objet d'une estimation exacte. Le Hollandais l'a fait et elle a été promptement payée.

Les restaurations causées exclusivement par l'intermède coûtent au total plus de six millions de francs, soit 34 centimes par jour et par homme. Combien il aurait été facile à la Confédération de contrebalancer cette perte en élevant à temps les prix de pension.

La conclusion du premier alinéa de la page 10 est également contestée.

«Enfin, il faut remarquer. Pour autant que nous le sachions, il est inexact qu'une entente soit intervenue entre le Département compétent et la commission d'experts en vue de l'établissement de propositions précises, comme on le prétend à la page 8, à la fin de l'alinéa 2. Cela serait du reste totalement incompréhensible.

Il est certain qu'en apparence les hôteliers étaient libres de participer ou non à l'œuvre d'intermède. Mais la faim força la plupart à le faire et ce fut encore le besoin qui les contraignit à consentir à recevoir des internés, certains d'entre eux de n'être en mesure de recevoir aucun autre hôte dans leurs maisons délabrées, dans leurs locaux dévastés, d'autant plus qu'on leur faisait espérer d'une manière sûre une indemnité supplémentaire de pension et la réparation des dommages subis par les immeubles et le mobilier. C'est ainsi que les choses se passèrent et pas autrement. Il ne devrait pas être difficile de se mettre à la place des tenanciers d'hôtels d'internés.

Nous ne posons pas ici la question de savoir si en cas d'insuccès les tenanciers lésés pourraient s'adresser, ou s'adresseront, individuellement ou collectivement, aux tribunaux. Puisse la reconnaissance de l'équité de nos revendications, que nous attendons et espérons des commissions et des Chambres fédérales, nous éviter de pareilles démarches. Mais que nous soyons contraints d'agir ainsi dans le cas le plus défavorable, cela sera tout compris par tous ceux qui connaissent la situation financière regrettable de la grande majorité des tenanciers d'hôtels d'internés, comme de tous ceux qui veulent la connaître exactement.

En vérité, il s'agit de notre existence, de l'avenir de nos familles et de nos moyens de travail. Il ne s'agit pas seulement de maintenir pour nous-mêmes une possibilité de travailler, mais de la maintenir pour des milliers d'employés de nos établissements.

Nous nous demandons de la manière la plus instante et la plus pressante, très honorés Messieurs les Membres des Commissions, de reconnaître notre bon droit.

Nous vous présentons, Messieurs les Présidents et Messieurs les Députés, l'hommage de notre profond respect.

Le Président de l'Union suisse des hôtels d'internés:

(signé) K. L. BLATTER.

Le rapport de la commission d'experts.

Il serait difficile d'apprécier objectivement les différents éléments du problème de l'indemnisation des hôtels d'internés sans connaître les résultats des travaux de la commission d'experts chargé par le Département politique fédéral d'étudier le bien fondé des revendications de ces hôtels. Il faut également connaître les conclusions des experts pour comprendre qu'il ne peut pas y avoir eu à proprement parler d'entente entre le Département compétent et la commission d'experts au sujet de propositions précises à présenter au Conseil fédéral et aux Chambres. Ce rapport mérite d'être connu de tous les milieux intéressés et d'y être accueilli avec reconnaissance. Aussi estimons-nous qu'il est tout indiqué d'en reproduire ici au moins les passages essentiels. Rappelons que la commission d'experts était composée de M. le Dr Stadlin, de M. A. Bon, président central de la Société suisse des Hôteliers, de M. Liechli, forestier-chef et de M. Coigny, architecte. Le rapport est daté du 11 avril 1921.

Voici donc un résumé de cet important document:

Conformément aux instructions reçues du Département politique fédéral dans une conférence qui eut lieu le 13 septembre 1920, la commission d'experts a considéré qu'elle avait pour tâche de répondre aux deux questions suivantes:

1) N'était-il pas possible, matériellement, de se tirer d'affaire avec le prix de pension primitif, par

homme et par jour, de 4 fr. pour les soldats et de 6 fr. pour les officiers, même pendant la période du 1^{er} janvier au 1^{er} juin, respectivement au 1^{er} septembre 1917?

2) S'est-il produit dans les hôtels d'internés une usure anormale que l'on ne pouvait pas prévoir au début de l'intermède?

Pour se documenter, la commission procéda à un échange de correspondances avec le comité de l'Union suisse des hôtels d'internés et avec la direction de l'intermède; elle entendit des dépositions personnelles et étudia un dossier considérable. Cette documentation fit l'objet, dans quatre séances, de discussions approfondies. La commission émit à ce sujet dans son rapport de longues considérations dont voici la substance.

I. Le prix de pension.

Après avoir soigneusement examiné la première des deux questions ci-dessus, la commission s'est trouvée d'accord que même pendant la période litigieuse il était possible de se tirer d'affaire avec les prix de pension de 4 fr. pour les soldats et de 6 fr. pour les officiers. Le rapport fait observer expressément ici que dans ses calculs la commission n'a pas tenu compte des frais provenant du logement, des impôts, des assurances, du service des intérêts, de l'entretien des meubles et immeubles, des amortissements, ni du travail du propriétaire ou du directeur.)

Le rapport ajoute qu'il était donné la situation où se trouvait alors l'industrie hôtelière, les tenanciers d'hôtels ont cherché avant tout dans l'intermède une possibilité de maintenir leurs maisons ouvertes. Jamais ils n'ont envisagé des bénéfices dépassant leurs frais d'entretien personnel et les dépenses courantes d'entretien du mobilier et des immeubles. Les tenanciers d'hôtels ne pouvaient pas espérer et n'ont effectivement jamais espéré davantage. Mais il est indéniable qu'avant et en tout cas pendant l'année 1917 le renchérissement des denrées alimentaires diminuait fortement la possibilité d'une rémunération du travail du tenancier et de la réalisation d'un excédent destiné à l'entretien de l'établissement. Si l'intermède avait commencé à cette époque, le nombre des hôteliers qui demandèrent des internés aurait été certainement beaucoup moins considérable. Cette constatation doit être faite même si l'on admet d'un autre côté que les tenanciers travaillant à perte étaient libres de renoncer à participer plus longtemps à l'intermède.)

Si dans ces conditions les hôteliers réclamaient une augmentation d'un franc du prix de pension, ils firent ce qui pouvait et devait être fait de leur côté. L'augmentation fut accordée sans difficultés par les puissances centrales. On peut facilement se figurer que les hôtels hébergeaient des ressortissants des puissances alliées ne s'imaginaient pas que ces derniers avec l'année 1917 leur demande. Cette confiance leur fit prendre patience et c'est ce qui explique pourquoi ils n'ont pas dès l'abord recouru à des mesures plus énergiques.

Il y aurait lieu ici de rechercher qui est responsable du fait que les Alliés n'ont pas accordé l'augmentation en même temps que les puissances centrales. Aujourd'hui les hôteliers, et cela est naturel, cherchent à rejeter la faute sur la Confédération, respectivement sur quelques-uns de ses représentants qui ont fonctionné comme intermédiaires. Mais il est difficile d'acquiescer une certitude sur ce point. Toutefois, en examinant les pièces du dossier qui concernent les démarches de la Confédération auprès des Alliés, on a l'impression que ces démarches n'ont pas été aussi pressantes qu'il eût été nécessaire. Il n'est pas facile maintenant de se rendre compte des motifs d'ordre politique ou autre qui ont joué un rôle à cette occasion. D'autre part, le dossier contient des offres d'héberger des internés à un prix inférieur. Ces offres nuisaient considérablement à l'efficacité des démarches de la Confédération. Elles n'émanaient pas, il est vrai, de tenanciers d'hôtels d'internés, mais d'autres milieux de l'hôtellerie. Si certaines raisons de nature politique ou économique ont empêché la Confédération d'agir avec une énergie suffisante dans ses requêtes aux gouvernements alliés, il ne s'agit pas d'excuses d'un genre quelconque. Les conséquences exclusivement pour les tenanciers d'hôtels d'internés. La justice commanderait que l'Etat prit à sa charge une partie de ces conséquences. Mais d'un autre côté il faut constater que les hôteliers doivent, par solidarité professionnelle, supporter les résultats d'une faute commise par des membres de leur corporation qui ont gêné la Confédération dans ses démarches.)

1) Les calculs de la commission sont basés sur une occupation complète des hôtels, alors qu'en 1917, période sur laquelle portent les calculs, les hôtels n'étaient occupés que dans la proportion de 10 à 35 %. Les dépenses d'exploitation étaient les mêmes qu'avec l'hôtel complet. — Il est évident d'autre part que les frais laissés de côté par la commission devaient être compris cependant dans le calcul du prix journalier de pension. Un calcul ne tenant pas compte de ces postes si importants dans une exploitation d'hôtel d'internés ne peut en tout cas pas donner une idée exacte des frais du tenancier par homme et par jour.

2) Que pouvaient faire ces hôtels après une année d'intermède? Au bout de quelques mois déjà, les immeubles se trouvaient dans un état tel qu'il était devenu totalement impossible d'y recevoir une autre clientèle que des militaires. Il ne restait qu'un seul moyen de se tirer d'affaire: continuer l'exploitation comme établissement d'internés et consacrer ultérieurement une partie des indemnités supplémentaires aux réparations nécessaires. L'indemnité comportait 12,000 francs pour un hôtel de 50 lits; elle aurait suffi à cette époque pour remettre les immeubles en état d'exploitation normale. Personne alors n'envisageait la possibilité, devenue aujourd'hui une réalité, d'un traitement inégal des tenanciers d'hôtels d'internés, ceux-ci comparés aux autres, assurés, données que les indemnités supplémentaires suivraient la marche du renchérissement.

3) Il n'est pas juste du tout de s'appuyer sur ces quatre ou cinq offres à des prix inférieurs pour jeter la pierre à l'industrie hôtelière en général. Si l'on connaît les noms des auteurs de ces offres, on constate qu'il s'agit de tenanciers de petites pensions, même d'établissements ne donnant que la nourriture, auxquels on n'avait pas pu envoyer d'internés, une seule paranoie, les salaires. Des maintenant les tenanciers d'hôtels d'internés repoussent cette tentative de représenter ces gens-là comme faisant partie de la vraie classe hôtelière, en vue d'en déduire une conclusion relevant de la solidarité professionnelle. Ces offres ont été dictées par la faim et la misère; elles n'ont pas été faites à la suite de calculs quelconques des frais de revient.

Le rapport reproduit ensuite un tableau détaillé, établi par le médecin d'armée, des frais de revient de la pension par jour et par homme pour la période litigieuse de l'année 1917. Le total est de 2 fr. 28 cts. En y ajoutant la lumière, l'eau, le combustible de cuisine, les frais de lavage et de repassage du linge, les salaires et la nourriture du personnel, le matériel de nettoyage et les bains, on arrive au total de 3 fr. 28 cts. par homme et par jour. Les prix ayant servi de base à ce calcul sont ceux qui ont déterminé le chiffre-index du 1er juin 1917 de l'Union des sociétés suisses de consommation.

Un calcul établi le 7 avril 1917, pour le mois de mars, par un hôtel d'Interlaken, avec un effectif de 95 internés, a donné un chiffre de 3 fr. 37 cts. par homme et par jour. Une autre statistique, provenant d'un hôtel de Clarens, arrive au chiffre de 3 fr. 49 cts. La moyenne serait donc de 3 fr. 38 cts. En conséquence, il restait aux hôtels hébergeant des internés alliés 62 cts. par homme et par jour pour le logement, les impôts, les assurances, les intérêts, l'entretien du mobilier et des immeubles, les amortissements et le travail personnel du tenancier et de sa famille. Il était possible de se tirer d'affaire, même pendant la période critique, mais très peu d'hôtels y réussissent.)

Les hôtels hébergeant des Allemands et des Austro-Hongrois purent naturellement se tirer d'affaire, même en tenant compte des dépenses accessoires, avec l'augmentation qui leur fut accordée.

Le rapport calcule que le nombre de journées d'internement de ressortissants français, belges et anglais pour la période pendant laquelle les hôtels logeant des ressortissants des puissances centrales reçurent seuls l'augmentation atteint le chiffre total de 3,340,195, ce qui équivaudrait à une perte, pour la première catégorie de tenanciers, de 3,340,195 francs. L'exposé communiqué le 27 décembre 1920 à la commission d'experts par l'Union des hôtels d'internés fait monter ce chiffre, par erreur, à 4,484,549 francs.)

*) Ici encore les calculs sur lesquels se base le rapport des experts suppose l'occupation complète des hôtels. Les deux maisons en question ont également établi leurs statistiques sur la base de l'hôtel complet. Pour un hôtel à moitié occupé, les frais journaliers sont proportionnellement beaucoup plus élevés. Ce qui le prouve, c'est le résultat final des deux entreprises dont les calculs ont abouti aux chiffres de 3 fr. 37 cts. et 3 fr. 49 cts. par homme et par jour. Elles durent enregistrer, du fait de l'internement, un déficit de 119,000 francs. Le 2 % seulement des hôtels ayant hébergé des Français et des Belges ne firent pas de déficit en 1917, et cela parce que leurs tenanciers pouvaient assurer l'exploitation entière avec les membres de leurs propres familles et que, conséquemment, ils n'avaient pas à payer de salaires à du personnel.

*) Les données utilisées par les experts dans ces calculs proviennent du bureau de l'internement, lequel, comme on l'a constaté après coup, avait négligé dans sa statistique les hommes se trouvant dans les hôpitaux ou dans des appartements privés.

II. L'usure anormale.

Le rapport passe ensuite à la question de l'usure anormale. Il constate tout d'abord que, comme dans la question du prix de pension, il faut tenir compte ici de circonstances fort différentes. Alors qu'en certains endroits l'usure n'a guère dépassé la normale, il est indéniable qu'ailleurs les bâtiments et le mobilier ont souffert d'une manière extraordinaire. Les experts attribuent ce fait à des négligences de surveillance et à un manque d'énergie, soit de la part des patrons d'établissements, soit de la part des organes de la police des internés, ces derniers, considérés dans leur ensemble, n'étant guère différents les uns des autres. Il semble que parfois les organes de surveillance n'aient pas été qualifiés pour cet emploi et qu'ils n'aient même pas présumé une assistance convenable aux hôteliers, ce qui naturellement n'était pas favorable au maintien de la discipline parmi les internés. Il est impossible aujourd'hui de faire une enquête sérieuse et probante sur ces faits. Il faut se borner à une constatation générale: considérés dans leur généralité, les hôtels d'internés ont réellement eu à souffrir du fait de l'internement d'une usure anormale, extraordinaire, que l'on ne pouvait pas prévoir d'avance. Cette usure anormale résultait partiellement, en certains endroits, de l'insuffisance des mesures de prévoyance des hôteliers, soit de l'indiscipline des internés, favorisée par la surveillance défectueuse des organes de la police militaire.

La question se complique du fait que depuis cette époque le coût des constructions et des réparations aux immeubles a considérablement augmenté. Il est vrai que si les hôtels étaient restés vides et fermés, des réparations auraient été quand même nécessaires; cela n'empêche pas que l'internement augmente ces dépenses dans une notable proportion. Les dégâts sont particulièrement graves dans les hôtels aménagés avec le plus de luxe et de confort et disposant d'un matériel de literie de première qualité. Le renchérissement de la remise en état existe néanmoins pour tous les établissements, pour les plus confortables comme pour les plus modestes.

La commission d'experts a étudié soigneusement la manière d'évaluer les dommages résultant de l'usure anormale, mais elle s'est heurtée ici à de graves difficultés. Il est constaté qu'il n'y a pas eu de contrôle objectif et impartial à l'arrivée des internés dans les établissements, ni à leur départ. D'un autre côté, depuis l'internement, un grand nombre d'objets utilisés par les internés ont été réparés ou remplacés par les tenanciers d'hôtels d'internés ou par leurs successeurs. Il était impossible à la commission de procéder à une enquête détaillée. Chaque déposition aurait dû être vérifiée, ce qui aurait exigé trop de temps, trop de travail et trop de frais. Après avoir mûrement délibéré, la commission est arrivée à la conclusion que l'évaluation approximative de l'usure anormale devait être basée sur le nombre de journées d'internement. Ce calcul ne doit servir du reste qu'à donner une idée de la somme à envisager pour l'ensemble des dommages.

Le nombre total des journées d'internement est de 24,793,745. Il faut en déduire les journées d'internement des «détachés», c'est-à-dire des hommes non logés et nourris dans les hôtels. Leur

nombre, peu considérable au début, s'accrut d'année en année. Pour les Français, les Anglais et les Belges, la proportion des détachés s'éleva, du 1er janvier au 30 avril 1917, de 23 à 37 %. Si, en tenant compte des permissionnaires, on adopte une moyenne de 25 %, il reste 18,595,309 journées d'internement dans les hôtels. La commission établit une échelle de répartition dans laquelle les indemnités varient de 5 à 30 cts. par jour et par homme, ce qui ferait varier l'indemnité totale entre 929,765 fr. 45 et 5,578,592 fr. 70. Les experts estiment que le chiffre moyen de 20 centimes semble équitable, même en tenant compte des négligences imputables aux hôteliers eux-mêmes.

Voici les conclusions du rapport:

1) Matériellement, il était possible aux hôtels d'internés de se tirer d'affaire avec le prix de pension journalier initial de 4 fr. pour les soldats et 6 fr. pour les officiers, même pendant la période du 1er janvier au 1er juin, respectivement au 1er septembre 1917. C'est un fait que pendant cette période les hôteliers ayant hébergé des Français, des Anglais et des Belges se sont trouvés dans une situation plus défavorable que les tenanciers des établissements ayant hébergé des internés des puissances centrales. Le préjudice résultant de ce fait s'élève à 3,340,195 francs.

2) Il y a eu effectivement usure anormale des hôtels d'internés, et cette usure ne pouvait pas être prévue au début de l'internement. Une évaluation précise des dommages est aujourd'hui impossible. Une évaluation approximative ne semble possible qu'en la basant sur le nombre des journées d'internement. En se conformant à ce principe et en adoptant un chiffre d'indemnité de 20 cts. par journée d'internement, la commission d'experts évalue les dommages à 3,718,061 francs.

La commission a étudié également la manière de répartir une indemnité supplémentaire éventuelle de la Confédération, mais elle ne rend pas compte de ces délibérations dans son rapport, du moment qu'elle n'était pas appelée à se prononcer là-dessus.

Considérations finales.

Nous voici maintenant bien près de la solution définitive. Le problème doit être étudié encore par la commission du Conseil des Etats. Dans l'intervalle qui s'est écoulé depuis la publication du message du Conseil fédéral, elle a eu le temps de se renseigner plus complètement que la commission du Conseil national, qui devait siéger plus tôt. Nous avons été heureux d'apprendre que les membres de la commission ont eu soin de s'informer, chacun dans sa région, même sur cette somme de détails et d'éléments peu importants en apparence et qui pourtant — soit en ce qui concerne la fixation du prix de pension, soit en ce qui concerne l'usure anormale — doivent jouer un grand rôle dans la recherche d'une solution équitable. Il eût été trop long d'énumérer tous les différents facteurs qu'il faut cependant, de toute nécessité,

faire entrer en ligne de compte pour l'évaluation d'une indemnité juste et raisonnable; ces facteurs ne pouvaient être que sommairement mentionnés. La manière dont furent commis en générale les dégâts aux immeubles et aux mobiliers, la façon humiliante et basse dont se produisirent tant de cas d'usure anormale, la constatation pénible que fréquemment certains fonctionnaires suisses des services de l'internement ne s'inquièrent aucunement des droits et des intérêts de leurs compatriotes, soit au point de vue de l'avoir propre des hôteliers, soit au moins en ce qui concernait les biens que ces derniers administrent au nom de leurs créanciers, tout cela ne pouvait pas faire ici l'objet d'un exposé détaillé. «A la guerre comme à la guerre!» tel est le principe qu'en fin de compte on sembla vouloir nous appliquer à nous aussi. On peut bien faire au moins une brève allusion à ces choses regrettables sans manquer d'égards à notre pays et sans violer les règles de la courtoisie internationale, à cette heure décisive pour tant d'hommes dévoués, pour tant de femmes admirables qui se sont montrés de vrais pères et de vraies mères pour les malheureux internés.

L'Assemblée des délégués de l'Union suisse des hôtel d'internés va encore exprimer ses vœux dans une courte résolution, et ensuite les événements suivront leur cours. Puisse l'esprit d'équité et de justice remporter la victoire sur les sentiments défavorables que plusieurs nourrissent peut-être à l'égard d'une corporation pourlant vaillante et nécessaire, même sur le peu de considération que plusieurs pourraient ressentir à l'égard de l'un ou l'autre membre de la classe hôtelière! Si bienveillante et si digne de reconnaissance que soit la décision de la commission du Conseil national, elle ne donne pas encore intégralement satisfaction aux droits des hôtels d'internés. Nous attendons avec une ferme confiance que ces droits soient reconnus dans les assemblées plénières des deux Chambres.

Adressänderungen

belieben die verehrt. Abonnenten rechtzeitig zum voraus der Post oder der Expedition (im letzten Fall unter Beifügung der Gebühr von 30 Cts.) mitzuteilen, damit in der Zustellung des Blattes kein Unterbruch eintrete.

John Dewar & Sons Ltd

FINEST OLD SCOTCH WHISKY

„White Label“

Gordon's Dry Gin

OLD TOM GIN

Diese altbewährten, besten
Marken sind wieder regelmässig
erhältlich

Falls bei Ihrem gewohnten Lieferanten nicht zu haben, wenden
Sie sich gefl. direkt an das General-Depot für die Schweiz:

Jean Hæcky Importation S.A., Bâle

Zündhölzer

jeder Art und Packung,
Schuherrème „Ideal“,
Bodenwische, Bodenöl,
Stahlschneide, etc. liefert
billigst die älteste schweiz.
Zündholz- und Fettwaren-
fabrik (gegründet 1860) von
G. H. Fischer,
Fehraltorf.
Gold, Medaille Zürich 1894.

RIDEAUX

Demandez beau catalogue
illustré de tous les genres
en tulle, toile, damas,
tapis, etc. de

F. STAHELI & Co
RIDEAUX ST-GALL C.

Papiers Gouffres ronds et ovales Goe



Mon patron a trouvé le filon
avec ses papiers gouffrés il
a toute la clientèle
"extra chic"

Fabrique de Cartonnages & Papiers de Luxe
GOETSCHEL & CO
La Chaux-de-Fonds

Zu verkaufen: auf gegenseitige Vereinbarung oder
an neu zu gründende Gesellschaft,

in Contrexéville (Vogesen)

Hotel Continental

Komfortabel eingerichtet, 80 Zimmer, Grand-Café, Auto-Garage.
Preis Fr. 1,000.00.— (französische Währung) Zahlungsbedingungen.
Interessenten belieben sich um Näheres an Herrn
Doussin, 13, Rue Epilse, in Enghien-les-Bains (Seine et
(Oise, France) zu wenden. 2109

On cherche à louer:

Hotel - Pension

50—60 lits, ouvert toute l'année,
avec bonne clientèle. Suisse
française de préférence. Adres-
ser offres sous chiffre **P. E.**
2120 à la Revue suisse des
Hôtels, Bâle 2.

Bonbücher

(Quart- u. Taschenformat) zu reduzierten
Preisen erhältlich beim Zentralbureau des

Schweizer Hotelier-Vereins

Otto Baechler, Zürich 6

Turnerstrasse 37. : Telefon Hottingen 4805

Agent Général et

Dépositaire pour la Suisse des maisons:

P. J. de Tenet et de Georges

: Propriétaires à Bordeaux :

pour les Vins fins de Bordeaux

Liger-Belair & Fils

Propriétaires à Nuits et Vosné (Côte d'or)

pour les grands vins de la Bourgogne

Ayala & Co., Château d'Ay

à Ay, Champagne

LIQUEUR-RELSKY

Import-EIER

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei Emil Meier-Fisch,
Winterthur.

Apéritif **Allein echtes** Liqueur

Burgermeisterli

Fabr. s. 1815 **Alleiniger Fabrikant** Fabr. s. 1815
E. MEYER, BASEL

